

# Integriertes Handlungskonzept Mannheim-Jungbusch Sachstand 2007

Mannheim im Juli 2007

vorgelegt von:

Trägerverein Gemeinschaftszentrum Jungbusch e.V.

Jungbuschstraße 19

D-68159 Mannheim

Telefon: 0621/14948    Telefax: 0621/104074

eMail: [info@jungbuschzentrum.de](mailto:info@jungbuschzentrum.de)

Internet: [www.jungbuschzentrum.de](http://www.jungbuschzentrum.de)

in Zusammenarbeit mit der Stadt Mannheim



STADT MANNHEIM

# Inhalt

	<b>Seite</b>
1. Einführung Von der Rumpelkammer Mannheims zu einem Wohngebiet mit Profil - Kräfte bündeln, vernetzt denken und handeln	3
2. Das Integrierte Handlungskonzept Mannheim-Jungbusch	6
2.1. Handlungsfeld 1: städtebauliche Akzente zum Stadtjubiläum 2007 und darüber hinaus	6
2.2. Handlungsfeld 2: Wohnen und Wohnumfeld	11
2.3. Handlungsfeld 3: Wirtschaftlicher Aufbruch, lokale Ökonomie und Be- schäftigung	17
2.4. Handlungsfeld 4: Beteiligung, Selbsthilfe und bewohnerschaftliches Enga- gement	26
2.5. Handlungsfeld 5: Zusammenleben, Integration und Bildung	34
2.6. Handlungsfeld 6: Stärkung des kulturellen und sportlichen Lebens	43
2.7. Handlungsfeld 7: Verkehr, Sicherheit und öffentliche Ordnung	53
3. Anhang: Beteiligung ausgebaut: eine Bewohnerbefragung gibt Fingerzeige	57

# 1. Einführung

## Von der Rumpelkammer Mannheims zu einem Wohngebiet mit Profil - Kräfte bündeln, vernetzt denken und handeln

An der Schnittstelle zwischen Innenstadt und Hafen bietet sich für die Stadt Mannheim am Verbindungskanal ein großes Potenzial für die weitere innerstädtische Entwicklung. Neuansiedlungen aus den Bereichen Arbeiten, Wohnen und Freizeit auf den bisher untergenutzten Industrieflächen am Kanal setzen neue Nutzungsimpulse und tragen gleichzeitig zur weiteren Stabilisierung und Aufwertung des unmittelbar angrenzenden, traditionsreichen Quartiers Jungbusch bei.

Der Stadtteil Jungbusch entwickelt sich von der ehemaligen „Rumpelkammer“ Mannheims, wie er noch in den 70er Jahren genannt wurde, zum einem **Wohngebiet mit ganz besonderem Profil**. Dieser befreit sich aus seiner jahrzehntelangen Isolation und öffnet sich wieder selbstbewusst zur Stadt.

Die seit Mitte der 80er Jahre betriebene Gemeinwesenarbeit und verschiedene Maßnahmen der Regenerierung bewahrten das Jungbusch-Quartier zunächst vor dem drohenden Umkippen. Im Jahre 1996 wurden aus dem Quartier heraus neue Leitideen für einen *Stadtteil am Fluss* erarbeitet, um das Profil des Quartiers zu stärken, die Beheimatung im Wohngebiet zu fördern, die Fluktuation zu bremsen und das Quartier für neue Bevölkerungsgruppen attraktiver zu machen. Durch die neuen Impulse entsteht sukzessive ein interessantes Wohn- und Arbeitsumfeld, das insbesondere die Kreativkräfte und Existenzgründer anzieht. In Immobilien wird auch von privater Seite wieder investiert, positive Impulse sind auch in der Gastronomie und im Einzelhandel zu registrieren.

Vor dem Hintergrund der weiter bestehenden Probleme im Quartier, der bisher erfolgreichen Maßnahmen der Stadtteilregenerierung, der sich bietenden Entwicklungschancen und des eingeleiteten Strukturwandels ist es erforderlich, das Quartier Jungbusch umfassend zu entwickeln, und ihn insbesondere städtebaulich aufzuwerten und wohnungswirtschaftlich, sozial, kulturell und ökonomisch weiter zu stabilisieren.

Die Netzwerke der Stadtteilarbeit mit ihren Angeboten sind wesentliche Garanten dafür, dass der im Jungbusch eingetretene tiefgreifende Wandel auch zukünftig weitgehend konfliktfrei verläuft und die Chancen der Entwicklung genutzt und Risiken der Entwicklung minimiert werden. Bei einer weiterhin positiven Entwicklung kann sich der traditionsreiche Mannheimer Stadtteil Jungbusch von seiner bisherigen Funktion, Aufnahmestadtteil und Durchgangstation für benachteiligte Bevölkerungsgruppen zu sein, befreien, Schritt für Schritt stabilisieren und zu einer ausgewogeneren Bevölkerungszusammensetzung kommen. Zugespitzte soziale Problemstellungen und besondere Herausforderungen aufgrund der multiethnischen Zusammensetzung der Bewohnerschaft werden in den nächsten Jahren mit positiven Entwicklungsphänomenen einhergehen. Es bedarf daher eines integrierten und ausbalan-

cierten Handlungskonzepts, um neue soziale Konflikte zu vermeiden und die Chancen der Quartiersentwicklung optimal zu nutzen.

Dies erfordert eine dezernats- und fachbereichsübergreifende zeitliche und inhaltliche Abstimmung bisheriger und künftiger Aktivitäten und Maßnahmen. Durch integrierte ineinandergreifende Maßnahmenbündel und ein Quartiermanagement sollen nicht nur anhaltende Negativentwicklungen gestoppt, Stärken und Potentiale im Quartier geweckt und ausgebaut werden, sondern auch die benachteiligten Bevölkerungsgruppen in die Lage versetzt werden, an der positiven Gesamtentwicklung zu partizipieren.

Die Stadt Mannheim förderte das beim Trägerverein Gemeinschaftszentrum Jungbusch e.V. angesiedelte Quartiermanagement Jungbusch im Rahmen der EU-Gemeinschaftsinitiative URBAN II Mannheim / Ludwigshafen vom 01.03.2005 bis 28.02.2007 und beauftragte den Trägerverein mit der Erstellung eines Integrierten Handlungskonzept und eines geeigneten Indikatorensets. Mit dem Integrierten Handlungskonzept Jungbusch wird ein Konzept vorlegt, das als Muster für die Entwicklung integrierter Handlungskonzepte anderer Quartiermanagements entwickelt wurde.

Das Integrierte Handlungskonzept Jungbusch ist nach Vorstellung des Verfassers als dynamisches Konzept für die nächsten 5 bis 7 Jahre zu verstehen, das sich aktuellen Entwicklungen anpassen und bezüglich seiner Struktur und Inhalte in einem stetigen Dialog fortdauernd weiterentwickelt, ergänzt und präzisiert werden muss. Die daraus abgeleiteten Maßnahmen sollen möglichst weit ineinandergreifen und für die Bewohnerschaft und alle Akteure transparent bleiben.

Ziel war es, im Rahmen des Integrierten Handlungskonzepts Jungbusch ein Indikatoren-Set zu erstellen, das die Quartiersentwicklung im Jungbusch abbilden kann und die Wirkung der eingeleiteten bzw. vorgeschlagenen Maßnahmen für eine erfolgreiche und nachhaltige Entwicklung im Quartier noch besser überprüfbar macht. Um dies zukünftig zu gewährleisten, sollte die sozialräumliche Datenlage der Stadt Mannheim weiter ausgebaut und geeignete Daten in ausreichender Qualität und auf die Quartiere herunter gebrochen ermittelt und bereit gestellt werden. Die im Integrierten Handlungskonzept Jungbusch genannten Indikatoren sind auf der Grundlage der derzeit verfügbaren Daten gemeinsam mit der Verwaltung entwickelt worden.

Der politische Wille, ein Stadtteilentwicklungskonzept in einem Quartier umzusetzen, sollte durch einen Grundsatzbeschluss des Gemeinderats zum Ausdruck gebracht werden. Die Facetten eines funktionierenden Quartiermanagements sind derart komplex und berühren an entscheidenden Stellen hoheitliche Aufgaben, sodass Entwicklungsrichtung, Strategien und methodische Konzeption vom Grundsatz her „top down“ festgelegt sein sollten. Nur eine solche Verbindlichkeit gewährleistet, dass die Eigeninitiative bewohnerschaftlicher Aktivitäten („bottom up“) ihre volle Wirkungsmöglichkeiten entfalten.

Die vorgeschlagenen Maßnahmen und Aktivitäten können keinen Anspruch auf eine umfassende Vollständigkeit erheben, gleichwohl Ziele und Maßnahmen in einem intensiven Beratungsprozess mit den städtischen Fachbereichen und Vertretern der Bewohnerschaft und lokalen Schlüsselpersonen entwickelt worden sind. Ebenso wenig erhebt das Integrierte Handlungskonzept einen Anspruch auf Allzuständigkeit des Quartiermanagements. Die aufgeführten Ziele und Ansatzpunkte vollständig und mit hinreichender Qualität umsetzen zu wollen wäre hoffnungslos realitätsfremd und überheblich. Auch in einem integrierten Handlungskonzept, das die Verschränktheit von Handlungsfeldern zum Ziel hat, sind in der praktischen Umsetzung Schwerpunkte zu setzen und hinsichtlich Realisierbarkeit und Erfolgserwartung bescheidenere Zielvorgaben im Sinne operationaler Konkretisierungen zu formulieren. Was „klug“ ist, lässt sich nicht allein methodisch bestimmen. Die Arbeit in und mit einem Quartier ist auch ein „Jonglage-Akt“, bei dem es sich nicht nur um angewandte Wissenschaft handelt, sondern auch vielfältige kommunikative, vielleicht auch „artistische“ Begabungen erforderlich sind. Nach Wolfgang Hinte (in Blätter der Wohlfahrtspflege 5+6/2001) bedarf es einer Mischung geregelter und unregelter Formen des Austausch, bei der sich die Beteiligten anregen, informieren, Beschlüsse fassen und Vorhaben durchführen.

Vor diesem Hintergrund sind die vorgeschlagenen Indikatoren, die eine Evaluation der Entwicklung ermöglichen sollen, im Dialog mit den kommunalen Fachressorts weiter zu präzisieren und wo notwendig zu priorisieren. In einer Abwägung der strategischen Interessen und in Kenntnis des damit verbundenen notwendigen Ressourceneinsatzes sind die konkreten Verantwortlichkeiten für die Überprüfung schließlich verbindlich zu vereinbaren.

In nachstehend aufgezeigten sieben **Handlungsfeldern** mit den beschriebenen Maßnahmen und Strategien sieht das Quartiermanagement Jungbusch erfolgversprechende Vorgehensweisen, um den sozioökonomischen und stadträumlichen Problemfeldern angemessen und wirksam begegnen zu können. Diese Programmatik wurde nach intensiven Abstimmungsrunden im Projektteam Jungbusch nach Erörterung mit den zuständigen Fachbereichen und im Dialog mit Schlüsselakteuren aus dem Quartier erarbeitet. Zudem wurden die gewonnenen Einsichten und Ergebnisse aus einer im Jahre 2005 vom Quartiermanagement durchgeführten Befragung von 286 Bewohnerinnen und Bewohnern aufgegriffen, deren Auswertung zusammen mit der Ruprecht-Karls-Universität, Heidelberg erfolgte. Die Ergebnisse aus der Befragung wurden den jeweiligen Handlungsfeldern zugeordnet und sind darüberhinaus als Gesamtüberblick im Anhang nachzulesen.

## **2. Das Integrierte Handlungskonzept Mannheim-Jungbusch**

### **2.1. Handlungsfeld 1: Städtebauliche Akzente zum Stadtjubiläum 2007 und darüber hinaus**

#### **2.1.1. Ausgangslage**

Durch rückläufige hafenspezifische Nutzungen am Verbindungskanal stehen freiwerdende oder bisher untergenutzte Flächen zur Verfügung, die einer höherwertigen, quartiers- und umweltverträglichen Nutzung zugeführt werden können. Diese bedeutsame Schnittstelle zwischen Industrie- und Wohngebiet bietet die Chance, Wohnen und Arbeiten zu verbinden, Gewerbe und Dienstleistungen anzusiedeln und den Quartiersbedarf an Sport- und Freizeistätten zu decken. Die Entwicklung am „Kanal“ wird damit zum Katalysator für die Aufwertung des direkt benachbarten Quartiers; das lebendige, vielseitige und urbane Stadtviertel wird zu einem attraktiven und existenzgründerfreundlichen Umfeld. Gelingt es, die vorhandenen Ressourcen zu bündeln und herauszustellen, entsteht ein Modell mit hoher Ausstrahlungskraft für innerstädtisches, urbanes Wohnen und Arbeiten.

#### **2.1.2. Strategien und Aktivitäten in den 80er / 90er Jahren**

Bereits Ende der 70er und in den 80er Jahren wurden durch rückläufige industrielle Entwicklung aufgegebene Flächen neuen Nutzungen zugeführt. Auf dem Areal der ehem. Halberg-Werft an der Hafenz- bzw. Werftstraße entstand ein Gewerbegebiet, ein Freizeitgelände und die Jungbuschgrundschule wurde angesiedelt.

Die *Zukunftswerkstatt Jungbusch* – eine im Jahre 1996 von Bewohnern und Stadtteilakteuren gegründete Initiative – formulierte unter der Leitidee „*Wohnen, Arbeiten und Leben am Fluss*“ neue Entwicklungsziele für ihren Stadtteil, um die Beheimatung im Wohngebiet weiter zu fördern und das Quartier für neue Bevölkerungsschichten attraktiv zu machen. Mit den dabei vorgeschlagenen Projekten sollte dem Quartier vor allem den Zugang zum Wasser ermöglicht, die Randbereiche zu Hafen und City neu gestaltet und die freiräumliche Entwicklung forciert werden.

Unter Federführung des Baudezernats wurde im Jahre 2001 in beteiligungsintensiven Workshops der Rahmenplan Jungbusch / Verbindungskanal erarbeitet, der die künftigen Nutzungen in Form eines flexiblen Manuals festlegte.

#### **2.1.3. Sicht der Bewohnerschaft**

Viele Bewohner messen den Strukturprojekten am Verbindungskanal weniger Bedeutung bei. Die Identifikation mit den Impulsprojekten Popakademie, Musikpark, Promenade und Umgestaltung der Hafenzstraße ist bisher relativ gering oder es besteht ein Grundmisstrauen dahingehend, ob auch alle Bewohner von diesen Maßnahmen profitieren können. Schließlich äußerte eine nicht unbedeutende Zahl von Menschen Sorge vor steigenden Mieten und Verdrängung. Es bedarf einerseits einer ver-

stärkten Aufklärungsarbeit, um die Bedeutung der Projekte zu erklären und andererseits eines Gegengewichts von Projekten im Quartier selbst.

Die *Promenade am Verbindungskanal* stellt dabei eine Infrastrukturmaßnahme dar, die sowohl Aspekte der Stadtentwicklung als auch Quartiersentwicklung aufweist. Bei der Planung wurden wichtige Beteiligungsprojekte gestartet, u.a. Teilprojekte Spielplatz Hafenstraße (Islinger-Areal) und Strandgärten, die es konsequent fortzusetzen gilt.

#### 2.1.4. Ziele, Maßnahmen, Sachstand und Erfolgsindikatoren

Ziel 1	Schaffung von Infrastruktureinrichtungen mit überregionaler Bedeutung  Die Ansiedlung von Infrastruktur mit überregionaler Ausstrahlung an der Nahtstelle zwischen Hafen und Wohnquartier (Verbindungskanal), setzt markante städtebauliche Akzente am westlichen Stadteingang. Durch diese Umnutzungen auf dem bisherigen Brachgelände wird der Strukturwandel fortgesetzt, der auf die Erschließung der Potenziale des Standortes und auf die Stimulation privater Investitionen zielt. Der benachbarte Stadtteil tritt in den Fokus vermehrter öffentlicher Aufmerksamkeit und gewinnt an Image und Profil.
Maßnahmen und Sachstand	Bau der Popakademie (realisiert) Bau des Musikparks (realisiert) Kooperative Projekte zwischen Popakademie/Musikpark und Quartierseinrichtungen, um ein Zusammenwachsen zu erleichtern (zu initiieren – Näheres unter Punkt 2.6.)
Erfolgsindikatoren	Steigerung des Anteils auswärtiger Besucher Zunahme der privaten Investitionen am Verbindungskanal und im benachbarten Quartier in den Bereichen Immobilien und Gewerbe Verbesserung des Quartiersimages

Ziel 2	Schaffung von quartiersbezogener Infrastruktur
Maßnahmen und Sachstand	Bau einer Schulsporthalle mit bürgerschaftlichen Ergänzungen: Turnhalle plus X (Baubeginn im Sommer 2007 erfolgt) Erarbeitung und Umsetzung eines Nutzungs- und Betreiberkonzeptes für die Turnhalle plus X (in der Erarbeitung; näheres unter Punkt 2.6.) Verlagerung des Gemeinschaftszentrum Jungbusch in das Umfeld der Turnhalle auf dem Freizeitgelände Werftstraße (in der Prüfung – siehe auch Punkt 2.6.)

	Durch eine Ausbalancierung und Vertaktung sowie ein sensibles Ineinandergreifen der Stadtentwicklung am Verbindungskanal mit der Aufwertung des Quartiers im Sinne seiner Bewohner wird ein wechselseitiger Nutzen und Gewinn erreicht. Mit dem Bau einer Turnhalle plus x wird ein Interessensausgleich hergestellt, die vorhandene Infrastruktur für die Bewohnerschaft erweitert, die Aufwertung des Quartiers für alle Bewohnergruppen direkt erfahrbar und die Identifikation mit der neuen Entwicklung gefördert.
Erfolgsindikatoren	Umfang der ausgewiesenen Raumflächen für Sport und Freizeit im Quartier Steigerung der Zufriedenheit der Jungbusch-Bewohner (Folgebefragung der Bewohnerschaft)

Ziel 3	Neugestaltung von öffentlichem Raum  Durch die Anlage einer Promenade am Verbindungskanal zwischen Neckarvorlandstraße und Kurt-Schumacher-Brücke wird der Zugang des Quartiers zum Wasser geschaffen und zusätzliche Grün-, Frei-, Spiel und Aufenthaltsflächen erschlossen. Diese stehen sowohl den Bewohnern wie auch allen Mannheimern zur Verfügung.
Maßnahmen und Sachstand	Bau der Promenade am Verbindungskanal (weitgehend abgeschlossen) Bau des Spielplatzes Islinger-Areal (noch nicht begonnen) Neugestaltung der Hafenstraße (abgeschlossen) Bau von Sportfreiflächen (zu initiieren) Sozio(kulturelle) Begleitprojekte (laufend) Maßnahmen zur Akzeptanzsteigerung der getätigten Investitionen (zu initiieren)
Erfolgsindikatoren	Erhöhung der ausgewiesenen Grün- und Spielflächen im Quartier Umfang der hergestellten Freiflächen Zahl der Nutzer auf den neu hergestellten Freiflächen Steigerung der Zufriedenheit der Jungbusch-Bewohner mit den neuen Aufenthaltsflächen (Folgebefragung der Bewohnerschaft)

### 2.1.5. Kooperationspartner

Fachbereich Städtebau u.a. städtische Fachbereiche, Hafengesellschaft Mannheim, büroschneidermeyer, Künstler und Künstlerinnen der Künstlergruppe Laboratorio17, interessierte Bewohner, Akteure und Organisationen aus dem Stadtteil



### **2.1.6. Finanzen / Instrumente**

- Mittel der Stadt Mannheim, co-finanziert durch
- EU Gemeinschaftsinitiative URBAN II Mannheim/Ludwigshafen
- Mittel der Europäischen Kommission - Fonds für regionale Entwicklung
- Förderprogramm Ziel 2 der EU für Regionen und Industriegebiete mit rückläufiger Entwicklung (Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE))
- Bund-Länder-Programm „Stadt- und Ortsteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – die soziale Stadt“
- Programm "Lokales Kapital für soziale Zwecke" des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), gefördert aus dem Europäischen Sozialfonds (ESF)
- Programm zur Förderung der regionalwirtschaftlichen Infrastruktur des Landes Baden-Württemberg
- Zukunftsoffensive III des Landes Baden-Württemberg
- Sponsoring bzw. Zuwendungen der privaten Wirtschaft

### **2.1.7. Rolle des Quartiermanagements**

Das Quartiermanagement Jungbusch verfolgt das Ziel, die für das Quartier wichtigen Entwicklungsfragen (Zugang zum Wasser, Verbesserung der sportlichen Infrastruktur, Erhöhung der Aufenthaltsqualität, Gewinn an Freiraum und öffentlich nutzbarem Raum, Verkehrsberuhigung, Stellplatzproblematik u.a.) in die Planungsprozesse hineinzutragen. Bedarfe und Interessenslagen der Bewohnerschaft werden gebündelt und einbezogen.

Die unter Federführung des Fachbereichs Städtebaus stehenden Planungen erfolgen mit hoher Beteiligungsintensität. Das Quartiermanagement Jungbusch übt zum einen die vermittelnde Funktion zwischen den Akteuren aus Bewohnerschaft bzw. Quartier und der Verwaltung aus.

Zum anderen stellt es die einzelnen städtebaulichen Vorhaben in den Gesamtkontext der Entwicklungsziele zur Aufwertung des Wohnquartiers Jungbusch. Auf dieser fachlichen Grundlage aufbauend, wurden in den letzten Jahren Workshops veranstaltet, um die städtebaulichen Schlüsselprojekte (Promenade, Umgestaltung der Hafestraße, Planung der Turnhalle plus x) unter breiter Beteiligung der Bewohnerschaft planend voranzubringen.

Bisheriges Ergebnis der gemeinsamen Planungen ist ein wohl ausbalanciertes und austariertes Ensemble von öffentlich zugänglichen Räumen entlang eines Uferstreifens, das sowohl als Stadtpromenade wie auch als Quartiersterrasse für die heterogene Bewohnerschaft attraktive Aufenthalts- und Nutzungsmöglichkeiten bietet. Die Neuanlage eines Spielplatzes auf dem Islinger-Areal ist allerdings noch nicht realisiert. Deswegen fehlt auch der Zugang vom südlichen Teil des Quartiers zur Promenade. Um die Identifikation mit den neuen Maßnahmen zu stärken initiierte bzw. konzipierte das Quartiermanagement bewohnergetragene sozio-kulturelle Projekte, die vielfältige Beteiligungsmöglichkeiten offerierten. Die Entwicklung und Umsetzung der Projekte „Die Teppichmacher“ und „das Muster-

buch“ zur Gestaltung der Übergänge an der Hafenstraße oder des Projekts „Strandgärten“ stützt sich dabei auf Künstler, Multiplikatoren und Netzwerke aus dem Quartier. Weitere Beteiligungsmöglichkeiten (z.B. mit der Bewohnerschaft vielfältig gestaltete Festakte, Kultur- und Kunstaktionen) sind in den einzelnen Bauabschnitten zur Fertigstellung der Promenade erfolgt. Diese sind auch in Zukunft mit der Zielstellung vorgesehen, die Aneignung und Akzeptanz der neuen öffentlichen Räume durch alle Bewohnergruppen zu fördern.

Der Trägerverein Gemeinschaftszentrum Jungbusch e.V. hat im Auftrag des Sport- und Bildungsdezernates sowie des Sozialdezernates ein Nutzungs- und Betreiberkonzept für die Turnhalle plus X entwickelt. In diesem wird vorgeschlagen, die Turnhalle plus X zu einem Kristallisationspunkt des Stadtlebens zu machen und Sport, Bildung und Kultur mit der seit Mitte der 80er Jahre im Stadtteil praktizierten sozialen Arbeit eng zu verzahnen.

Geprüft wird derzeit, ob das Gemeinschaftszentrum Jungbusch in das direkte Umfeld der Turnhalle plus X verlagert werden kann. Im Verlagerungsfalle würde sich in unmittelbarer Nähe zur Jungbuschgrundschule auf dem Freizeitgelände Werftstraße in Sichtweite zu Popakademie und Musikpark eine neue Stadtteilmitte herausbilden, die die dynamische Entwicklung des Jungbuschquartiers aufgreift und ausgestaltet. Dabei entstünde ein durch Lage und nachbarschaftliches Umfeld besonders ausgewiesener Ort der Begegnung, der Kommunikation und der Vernetzung, der sich sowohl an die „alten“ wie auch die „neuen“ Jungbuschbewohner wendet.

Damit würde eine zukunftssträchtige Lösung und Konzeption geschaffen, die dem im Aufbruch und Wandel stehenden Stadtteil Jungbusch eine langfristige Perspektive und Infrastruktur gibt, der Neuorientierung des Quartiermanagements Jungbusch eine Basis verleiht und positive Entwicklungen im Jungbusch langfristig sichert (Näheres siehe auch Punkt 2.6.)

## **2.2. Handlungsfeld 2: Wohnen und Wohnumfeld**

### **2.2.1. Ausgangslage**

Der Wohnungsbestand im Jungbusch zeichnet sich durch eine überdurchschnittlich hohe Zahl an 1- oder 2-Raum-Wohnungen aus, während familiengerechte 3- oder Mehrraumwohnungen nur unterdurchschnittlich vorhanden sind. Damit richtet sich das Wohnungsangebot vorrangig an eine „transitorische“ Bevölkerung, die bei steigenden Wohnraumsprüchen nach Familiengründung oder auf Grund des mit gestiegenen Einkommen verbundenen Wohnansprüchen bezüglich Ausstattung und Wohnumfeld das Wohnviertel verlässt.

Das Mietniveau ist gemessen an Qualität der Ausstattung und des Wohnumfeldes in vielen Wohnungen relativ hoch, was den Trend zum Wegzug in Phasen des sich entspannenden Wohnungsmarktes noch verstärkt.

Im Quartier befinden sich viele Immobilien mit grundsätzlich guter Bausubstanz. Die Häuser aus der Gründerzeit befinden sich teilweise in einem zusammenhängenden Ensemble und stellen bei Aktivierung ein beachtliches Potential dar. Der Gebäudebestand weist einen erheblichen Modernisierungs- und Sanierungsrückstau aus. Es besteht eine zwar wachsende, aber dennoch zurückhaltende Investitionsbereitschaft der Eigentümer.

Die Fluktuation ist nicht nur bei den Mietern, sondern auch bei den Eigentümern vergleichsweise hoch. Ungeklärte bzw. sich schnell ändernde Eigentumsverhältnisse (auch viele Zwangsversteigerungen) und die Vielzahl der Hauseigentümer erschweren eine Einbeziehung von Hauseigentümern in die Quartiersentwicklung.

Viele Grundstücke weisen entweder nur geringe private Freiflächen auf oder diese sind untergenutzt bzw. sogar verwahrlost. Aufgrund der dichten Bebauung und der überwiegend geschlossenen Bauweise fehlen freie Grundstücksflächen. Auf einem der letzten freien Grundstücke in der Hafenstraße werden zurzeit neue Eigentumswohnungen durch einen privaten Investor errichtet.

### **2.2.2. Strategien und Aktivitäten in den 80er / 90er Jahren**

Bereits in den 80er Jahren wurde im Jungbuschquartier ein Modernisierungsschwerpunkt gesetzt. Dies bot privaten Hauseigentümern erstmals die Möglichkeit zu zinsvergünstigten Darlehen und führte zu ersten geförderten Instandsetzungs- und Modernisierungsmaßnahmen. Zudem wurde ein Modernisierungsbeauftragter tätig und eine Planungswerkstatt zur Fragen baulicher Selbsthilfe eingerichtet.

Ab Ende der 70er und in den 80er Jahren wurden im Jungbuschquartier durch das Wohnumfeldprogramm/Programm Einfache Stadterneuerung erste wohnumfeldverbessernde Maßnahmen durchgeführt, die einen ersten Aufwertungsschub einleiteten: z.B. Anlage des Spielplatzes Holzstraße, Anlage der Fußgängerzone Beilstraße, Neu- bzw. Umgestaltung von Straßen, Abbruch von Gebäuden und Anlage einer Spiel- und Freizeitanlage an der Werftstraße, Schaffung von Stellplätzen.

Von 1998 bis 2002 gewährte die Stadt Mannheim Zuschüsse zur Förderung des Ersteinbaus von Bad/Dusche sowie von Maßnahmen zur Energieeinsparung und Modernisierung von Wohnungen. In diesem Zusammenhang wurden im Stadtteil Jungbusch 10 Gebäude mit insgesamt 68 Wohnungen gefördert.

### 2.2.3. Sicht der Bewohnerschaft

Die Qualität des Wohnens wird in der vom Quartiermanagement Jungbusch durchgeführten Befragung als befriedigend beurteilt; die des Wohnumfeldes etwas schlechter (Rang 8 von 17 abgefragten Themen). 34 % der Befragten meinen allerdings, dass sich die Wohnqualität in den letzten 10 Jahren verbessert hat, 51 % sind der Auffassung, sie sei gleich geblieben und 16 % sprechen von einer Verschlechterung.

Die vorhandene Wohnqualität ist demnach für den Großteil der im Jungbusch wohnenden Bevölkerung befriedigend bis ausreichend. Sie muss jedoch gesteigert werden, wenn das Ziel einer ausgewogeneren Bevölkerungszusammensetzung erreicht werden soll.

Die Qualität des Wohnumfeldes wird in der Befragung etwas schlechter und nur mit ausreichend beurteilt. (Rang 11 von 17 abgefragten Themen). 25% der Befragten meinen dass sich das Wohnumfeld und der öffentliche Raum in den letzten 10 Jahren verbessert haben, 56 % sind der Auffassung, sie sei gleich geblieben und 19 % sprechen von einer Verschlechterung.

Um die Lebens- und Aufenthaltsqualität für die Bewohnerschaft erlebbar zu verbessern, ist es wichtig, im direkten Lebens- und Wohnumfeld Verbesserungen herbeizuführen, die Signalwirkung haben und den teilweise vernachlässigten öffentlichen Raum aufwerten. Das Thema „Sicherheit und Sauberkeit“ (siehe Handlungsfeld 7) nimmt dabei aufgrund Erfahrungsberichten einen besonderen Stellenwert ein. Initiativen der Bewohnerschaft in diesem Bereich wird das Quartiermanagement vorrangig fördern. Solche kleinräumige Verbesserungen schlagen sich auch in der Zufriedenheit mit der Gesamtsituation bzw. Gesamtentwicklung nieder. Die vollständigen Ergebnisse der Befragung finden Sie im Anhang.

### 2.2.4. Ziele, Maßnahmen, Sachstand und Erfolgsindikatoren

Ziel 1	<p>Erhalt und Verbesserung des Wohnungsbestandes sowie Stabilisierung des Wohnstandortes.</p> <p>Durch eine Profilbildung des Wohnstandortes als ein „lebendiges und vielfältiges Quartier“ soll eine ausgewogene und wohngebietsangepasste Durchmischung der Bevölkerung hinsichtlich Alter, Bildung, Einkommen und Familienstand erreicht werden. Die Attraktivität des Standortes ergibt sich aus der innenstadtnahen Lage, dem Zugang zum Wasser, der Nähe zu universitären Einrichtungen und der gründerzeitlichen Bausubstanz. Behutsame Verbesserungen des Wohnungsstandards unter Berücksichtigung</p>
--------	--

	<p>der Mietzahlungsfähigkeit der heutigen Bewohner sowie die Förderung von Eigentumbildung sollen sowohl die dauerhafte Verwurzelung im Stadtteil ermöglichen, als auch den Zuzug neuer Gruppen des Wohnungsmarktes.</p> <p>Durch die Erhöhung des Anteils von 3- und Mehrraumwohnungen soll das Wohnungsangebot zugunsten von Mehrpersonenhaushalten und Familien verbreitert werden. Im Blick auf den demografischen Wandel ist die Erhöhung des Anteils von altengerecht ausgestatteten Wohnungen anzustreben. Im Bereich des Wohnungsneubaus kommt aufgrund fehlender freier Flächen lediglich die Möglichkeit in Betracht, unter Abbruch nicht mehr erhaltensfähiger Gebäude bzw. im Rahmen kleinteiliger Neuordnungsmaßnahmen attraktive Wohnungsangebote mit entsprechender Architektur zu schaffen.</p>
Maßnahmen und Sachstand	<p>Ausweisung des förmlichen Sanierungsgebietes auf fast das ganze Gebiet des statistischen Bezirks Jungbusch (laufend)</p> <p>Information, Aktivierung und Vernetzung von Hauseigentümern (zu verstetigen)</p> <p>Beratung von Hauseigentümern bei Modernisierungsvorhaben (laufend)</p> <p>Wohnungs- und Immobilienbörse (laufend)</p> <p>Informationen für Mieter und Multiplikatoren zu den Angeboten der kommunalen Mieterberatung (laufend)</p> <p>Unterstützung von Bewohnern bei Mietstreitigkeiten in der Sozialberatung (laufend)</p>
Ziel 2	<p>Verbesserung des Wohnumfeldes</p> <p>Wohnumfeldverbessernde Maßnahmen erhöhen die Lebens- und Aufenthaltsqualität und lösen eine Signalwirkung für attraktives Wohnen aus. Beteiligungsprojekte stärken zudem die Identifikation der Bewohnerschaft mit ihrem Quartier.</p>
Maßnahmen und Sachstand	<p>Neugestaltung der Hafenstraße und der Promenade (weitgehend abgeschlossen)</p> <p>Durchführung einer Aktion zur Begrünung von Häusern für Hauseigentümer und eines Begrünungswettbewerbs mit umweltpädagogischen Projekten (laufend)</p> <p>Künstlerische Ausgestaltung eines öffentlich zugänglichen Hinterhofes (laufend)</p>

	Anlage eines Radweges und wohnumfeldverbessernde Maßnahmen an der Dalbergstraße (Entscheidung steht noch aus – siehe auch Punkt 2.7) Beteiligungs- und bewohnergetragene Projekte zur Verbesserung des unmittelbaren Wohnumfeldes, wo möglich mit Qualifizierungs- bzw. Beschäftigungswirksamkeit (zu initiieren - siehe Punkte 2.3 und 2.4)
--	---

Indikatoren	Erhöhung der Wohndauer im Quartier Relativer Rückgang des Anteils der Personen mit Transfereinkommen Erfolgte Bescheinigungen für Modernisierungsmaßnahmen im Sinne des § 177 BauGB Rückgang der Leerstandszahlen im Wohnungsbestand Erhöhung des Anteils des Anteils von selbstgenutztem Wohnraum Erhöhung des Anteils der 3- und Mehrraumwohnungen Erhöhung des Anteils der Eigentumswohnungen Zufriedenheit mit der Wohn- und Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum (Folgebefragung der Bewohnerschaft)
-------------	--

### 2.2.5. Kooperationspartner

FB Wohnen und Stadterneuerung, GBG Mannheimer Wohnungsbaugesellschaft, Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschlands (BUND), Hauseigentümerinitiative Jungbusch, private Grundstücks- und Hauseigentümer, Bewohnerverein Jungbusch, Fachbereich Städtebau

### 2.2.6. Finanzen / Instrumente

- Mittel der Stadt Mannheim, co-finanziert durch
- EU Gemeinschaftsinitiative URBAN II Mannheim/Ludwigshafen
- Mittel der Europäischen Kommission- Fonds für regionale Entwicklung
- Bund-Länder-Programm „Stadt- und Ortsteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – die soziale Stadt“
- Mittel des Quartiermanagements Jungbusch
- Mittel des Aktionsfonds beim Quartiermanagement Jungbusch
- Investitionen der privaten Hauseigentümer

### 2.2.7. Rolle des Quartiermanagements

Das Quartiermanagement stellt Kontakte zu den Hauseigentümern her. Um eine bessere Vernetzung der Hauseigentümer zu erreichen, förderte es die Gründung und Verstetigung einer Hauseigentümer-Initiative, der inzwischen etwa 15 Interessierte angehören und die es zu verstetigen bzw. zu erweitern

gilt. Die Initiative tritt u.a. jährlich mit einer Aktion „Unser grüner Busch“ an die Öffentlichkeit und motiviert die Bewohnerschaft zur Begrünung von Fassaden, Höfen und Balkonen.

Über eine Immobilienbörse steht das Quartiermanagement mit weiteren Hauseigentümern im Kontakt. Dadurch gelingt es, Besitzer von Immobilien zu erreichen, die bisher in Distanz stehen oder wenig lokale Bindung haben. Die Resonanz zeigt, dass ein wachsendes Interesse gegeben ist und genutzt werden kann. Es ist allerdings auch festzustellen, dass bei einem erheblichen Teil der Immobilienbesitzer noch große Zurückhaltung besteht.

Das Quartiermanagement sieht eine seiner Aufgabe darin, den Dialog zwischen Hauseigentümern und Verwaltung zu unterstützen und die Chancen der Quartiersentwicklung bewusst zu machen. Gemeinsam mit dem Fachbereich Wohnen und Stadterneuerung werden nach Bedarf Hauseigentümerversammlungen durchgeführt. Im Mittelpunkt stehen dabei Informationen zum Sanierungsverfahren, zu Projekten und Schwerpunkten der Quartiersentwicklung sowie die Erörterung von Anliegen der Hauseigentümer. Auf Anregung der Hauseigentümer wurde das förmliche ausgewiesene Sanierungsgebiet, das sich zunächst auf einen Bereich entlang der Hafenstraße und Teile der Werftstraße beschränkte, erweitert. Das Quartiermanagement Jungbusch unterstützte diesen Vorschlag, weil durch die Einbeziehung der weiteren Straßen im Viertel die Bereitschaft zur Modernisierung seitens der Hauseigentümer gesteigert werden kann. Die Immobilienbesitzer entlang des Luisenrings und der B 44 begrüßen zwar die städtebaulichen und wirtschaftlichen Impulse am Verbindungskanal, fordern aber verkehrsentlastende und wohnumfeldverbessernde Maßnahmen am Ring und im Bereich der Dalbergstraße ein.

Aus Sicht des Quartiermanagements kommt es für die weitere, konstruktive Entwicklung wesentlich darauf an, dass die öffentlichen und privaten Investitionen in eine gemeinsame Richtung gelenkt werden und die Investitions- und Mitwirkungsbereitschaft der Hauseigentümer im Quartier nachhaltig angeregt wird. Gezielte Modernisierungsprogramme bzw. eine Stimulation der Eigeninitiative durch ausgewählte Initialprojekte halten wir deshalb für angebracht. Mit dieser Zielsetzung wurde bereits im Jahr 2004 das Projekt „Künstlerische Hofgestaltung Jungbuschstraße 22“ initiiert. Mit Unterstützung durch die GBG und den Fachbereich Wohnen und Stadterneuerung bei Förderung durch das EU –Programm Urban II wird der Innenhof durch den Bewohner Alexander Bergmann unter breiter Beteiligung von Kindern und Schülern kunstvoll gestaltet. Durch die begleitende Presse- und Medienarbeit sowie durch zwei Hoffeste wird die Bereitschaft privater Immobilienbesitzer zur Verschönerung ihrer Gebäude geweckt, ein Beitrag zur Imageverbesserung erzielt und die Identifikation der Bewohner mit ihrem Stadtteil gestärkt.

Beteiligungsprojekte, die das direkte Wohnumfeld verbessern helfen und zudem die Eigeninitiative und –verantwortlichkeit stärken, bilden ein Gegengewicht zu den öffentlichen Investitionen am Verbindungskanal und sind in den nächsten Jahren vorrangig auf den Weg zu bringen.

Das Quartiermanagement unterstützt zudem die Initiative von Bewohnern, Hauseigentümern und Organisationen für Begrünungsaktionen, u.a. durch Kontakt- und Vernetzungs- und Öffentlichkeitsarbeit (Beispiel: Berichterstattung „Vorbildliche grüne Innenhöfe“ in der Stadtteilzeitung *Buschtrommel*).

Zudem wurde der Bewohnerverein Jungbusch beim Aufbau und Verstetigung einer Wohnungsbörse unterstützt.

Zudem sind Initiativen zu ergreifen, das Wohnumfeld sauberer und damit lebenswerter zu machen.

Dazu gehört der jährlich stattfindende „Busch-Putz“.

Eine weitere Stabilisierung wird durch mehrdimensionale Projekte von Trägern von Qualifizierungsmaßnahmen erreicht, die einerseits Beschäftigungswirksamkeit entfalten und andererseits das Wohnumfeld sowie das Zusammenleben verbessern. Vorgeschlagen sind Projekte der Wohnungsmodernisierung oder -sanierung und Maßnahmen zur Wohnumfeldverbesserung, wie zum Beispiel der Renovierung bzw. Neugestaltung von Spielplätzen und Freiflächen oder Hofbegrünungen.

Das weitere Sanierungsverfahren ist mit dem integrierten Gesamtentwicklungsprozess gut zu vertakten. Ein solches Vorgehen bietet die Chance, Identifikation und Nachbarschaften zu stärken und mindert das Risiko der sozialen Ausgrenzung. Das weitere, stetige Zusammenwirken mit den Hauseigentümern ist somit unverzichtbar für eine nachhaltige Entwicklung, um private Investitionen und öffentlichen zu verschränken.



## **2.3. Handlungsfeld 3: Wirtschaftlicher Aufbruch, lokale Ökonomie und Beschäftigung**

### **2.3.1. Ausgangslage**

Die wirtschaftliche und soziale Entwicklung des Jungbuschs war Jahrzehnte lang bis in die 60er Jahre hinein von der Verflechtung mit dem direkt benachbarten Mannheimer Hafen (Verbindungskanal / Mühlauhafen) geprägt. Aufgrund des Zurückgehens hafenspezifischer Nutzungen und des einsetzenden wirtschaftlichen Strukturwandels gingen die wirtschaftliche Dynamik und Arbeitsplätze verloren. Durch den selektiven Rückgang ökonomisch stärkerer Bevölkerungsanteile und den Zuzug sozial benachteiligter Gruppen ist der Stadtteil Jungbusch vom wirtschaftlichen Strukturwandel besonders betroffen. Die einsetzenden Segregationsprozesse sowie der Ausbau der Verkehrswege entlang des Luisenrings und der B 44 verstärkten die Tendenz der Abkopplung des Stadtteils Jungbusch von positiven Entwicklungen in der Innenstadt.

Seit den 80er Jahren haben sich Künstler, Kulturschaffende und kleine Betriebe der Musikbranche im Jungbusch angesiedelt, die jedoch mit wenigen Ausnahmen nur über geringe ökonomische Ressourcen verfügen.

Entlang des Verbindungskanals entsteht derzeit ein interessantes Investitions- und Arbeitsumfeld für Unternehmen aus dem Dienstleistungsbereich und kreativen Branchen. An der Schnittstelle zwischen Hafen und Innenstadt wurde mit dem Bau des Musikparks und der Popakademie das hohe wirtschaftliche Potential erkannt; gleichzeitig kann sich der benachbarte Stadtteil Jungbusch zu einem existenzgründerfreundlichen Umfeld entwickeln, mit der Chance, dass neue Formen des Wohnens und Arbeitens entstehen.

Vorgenannte Impulse lassen sich für eine nachhaltige wirtschaftliche „Innenentwicklung“ des Quartiers nutzen, in dem in den letzten 20 Jahren sowohl im Einzelhandel als auch in der Gastronomie ein signifikanter Verlust an Vielfalt und Qualität zu verzeichnen war und Laden-Leerstände deutlich sichtbar sind. Das Nahversorgungsangebot und die Versorgung mit Dienstleistungen sind verbesserungsbedürftig. Der tägliche Bedarf der Jungbuschbevölkerung wird heute zu einem hohen Anteil durch Versorger außerhalb des Quartiers gedeckt. Vorhanden sind derzeit ein sehr eingeschränktes Lebensmittelangebot von türkischen oder italienischen Unternehmern sowie ein kleiner Drogeriemarkt. Nahversorgerfunktion übernahm darüber hinaus seit Jahren eine Tankstelle an der Hafenstraße. Viele Geschäfte betreiben weitgehend Nischenhandel und benötigen Unterstützung für mehr Marktorientierung. Im Jahre 2004 siedelte sich ein kleiner Lebensmittelmarkt mit erweitertem Sortiment an. Infolge geringer Kaufkraft der Quartiersbevölkerung sind die wenigen ortsgebundenen Unternehmen des Einzelhandels und des Handwerks in ihrer Existenz tendenziell bedroht. Die hohe Fluktuation der Wohnbevölkerung und die Konkurrenz neuentwickelter Einzelhandels- und Gewerbestandorte verschärft die wirtschaftliche Situation lokaler Unternehmen. Einhergehend mit der Konzentration im Einzelhandel und der altersbedingten Aufgabe von „alteingesessenen“ Geschäften kam es somit im

Jungbusch zu einer gehäuften Schließung von Läden und damit zu einem sichtbar hohen Leerstand, was sich wiederum mindernd auf die Attraktivität des Stadtteils und der lokalen Geschäfte auswirkte. Eine Interessensvertretung der wirtschaftlich tätigen Akteure fehlt bisher.

Der Jungbusch ist darüber hinaus gekennzeichnet durch beträchtliche Defizite in Hinblick auf die Beschäftigungslage, den Qualifizierungs- und Ausbildungsstand. Der hohe Anteil von Arbeitnehmern in einfachen und damit auch mitunter ungesicherten Arbeitsverhältnissen, Arbeitslosen und ALG2-Empfängern birgt für diese Bewohnergruppen die Gefahr des dauerhaften Ausschlusses aus dem Erwerbsleben mit psychosozialen Folgeerscheinungen und gesellschaftlich fortschreitender Ausgrenzung. Insbesondere die im Quartier lebenden Migranten finden nur schwer einen Zugang zum Arbeitsmarkt. Dementsprechend fehlen erlebbare Vorbilder, die zu zielgerichteten Bemühungen um Qualifikation und Erwerbsarbeit motivieren.

### **2.3.2. Strategien und Aktivitäten in den 80er / 90er Jahren**

Auf dem Gelände der ehemaligen Halberg-Werft an der Hafen- bzw. Werftstraße wurde in den 80er Jahren ein kleines Gewerbegebiet angelegt. Die dort angesiedelten Betriebe konnten jedoch nur sehr beschränkt Impulse für die lokale Ökonomie geben und verbesserten mit Ausnahme eines Unternehmens der Automobiltechnik auch nicht die Versorgung der Bewohnerschaft mit Dienstleistungen.

Im Jahre 1994 starteten der Beauftragte für ausländische Einwohner in Zusammenarbeit mit dem Gemeinschaftszentrum Jungbusch das Modellprojekt JUST (Jugend im Stadtteil), um verstärkt die Integration junger Migranten und deren Zukunftschancen zu fördern.

Darauf aufbauend konnten die Projekte QUIST (Qualifizierung im Stadtteil) von 1997 bis 2000, Inquaja (Initiative zur Qualifizierung junger Arbeitnehmer) von 2000 bis 2001 und anschließend QUIST 2 junge Migranten gezielt bei der persönlichen und beruflichen Orientierung unterstützen und beim Übergang von der Schule in den Beruf begleiten.

### **2.3.3. Sicht der Bewohnerschaft**

Mehr als die Hälfte aller Befragten hält die Situation bezüglich *Armut / Arbeitslosigkeit* bzw. des *Angebots an Ausbildungs- oder Arbeitsplätzen* für mangelhaft oder sogar ungenügend (Ränge 13, 16 und 17 von insgesamt 17 Themen). Nur 5 Prozent hält das Angebot an Arbeits- und Ausbildungsplätzen für gut, 17 % für befriedigend oder ausreichend und 74 % für mangelhaft oder ungenügend.

Dies ist auch ein deutlicher Hinweis darauf, dass ein hoher Prozentsatz der Jungbuschbevölkerung direkt oder indirekt von Armut oder Arbeitslosigkeit in besonderem Maße betroffen ist.

Auf die Frage, ob sich die Situation in den letzten 10 Jahren verbessert hat, nehmen die o.g. Themen die letzten drei Ränge ein. Nur 4 % meinen, das Angebot an Arbeits- und Ausbildungsplätzen habe sich verbessert, 45 % meinen es sei gleich geblieben und 51 % der Befragten sind der Auffassung, die Situation habe sich verschlechtert.

Mit Blick auf die Befragung ist die Stärkung der lokalen Ökonomie und die Verbesserung der Beschäftigung – insbesondere auch für Personen mit erschwertem Zugang zum Arbeitsmarkt - ein besonders wichtiges Entwicklungsziel für den Stadtteil Jungbusch.

#### 2.3.4. Ziele, Maßnahmen, Sachstand und Erfolgsindikatoren

Ziel 1	<p>Bestandspflege und Neuansiedlung von Gewerbebetrieben und von Klein- und mittelständigen Unternehmen</p> <p>Zum Erhalt kleinteiliger Gewerbestrukturen ist die vorhandene lokale Ökonomie zu unterstützen. Neuansiedlungen von wohnverträglichen Gewerbebetrieben tragen zu einer breit gestreuten Wirtschafts- und Einzelhandelsstruktur bei. Insbesondere die Nutzung von Potenzialen und Besonderheiten der lokalen ethnischen Ökonomie soll zur Schaffung neuer Beschäftigungsmöglichkeiten beitragen.</p> <p>Eine verstärkte Vermarktung der Potentiale und Chancen des Standortes führt zu einer Verbesserung des Images und weckt das Interesse von Ansiedlungswilligen.</p> <p>Die im Quartier wirtschaftlich tätigen Personen und Betriebe sollen zudem zur besseren Vernetzung und Kooperation bis hin zu quartiersbezogenen und nachbarschaftsfördernden Initiativen angeregt werden.</p>
Maßnahmen und Sachstand	<p>Angebot einer quartiersnahen Beratung, Information und Betreuung von Gewerbetreibenden: bisher Mittelstandsservice Urban II (neu auszurichten)</p> <p>Immobilienbörse: Identifizierung, Registrierung und Vermittlung von Angebot und Nachfrage im Bereich ungenutzter Räumlichkeiten, Ladenlokale und Kleinstflächen durch Eigentümerkontakte und Nachfragerberatung (laufend)</p> <p>Öffentlichkeitsarbeit (laufend)</p> <p>Unterstützung des Eigentümers der ehemaligen Kauffmannmühle bei der schrittweisen Sanierung der Immobilie als wichtiges Infrastrukturprojekt der wirtschaftlich-städtebaulichen Entwicklung (laufend)</p> <p>Aktivierung von Unternehmen für ein soziales Engagement im Quartier sowie Netzwerkbildung (zu initiieren bzw. zu verstetigen)</p>
Ziel 2	<p>Förderung von Existenzgründungen</p> <p>Im Blick auf günstige Voraussetzungen des Standortes und des Leitbildes „Lebendiger und vielfältiger Jungbusch“ ist das Interesse von Existenz-</p>

	gründern und jungen Unternehmen aus der IT-Branche und aus kreativen Berufen (Medien, PR. Mode, Fotografie u.a.) zu fördern.
Maßnahmen und Sachstand	Angebot einer quartiersnahen Beratung, Information und Betreuung für Existenzgründer (neu auszurichten) Die Ansiedlung des Musikparks für ca. 30 Gründer aus der Musikwirtschaft und angrenzenden Tätigkeitsgebieten begünstigte die Ansiedlung moderner Dienstleistungsarbeitsplätzen im Umfeld (umgesetzt) In der ehem. Kauffmannmühle siedelte sich ein IT-Unternehmen, ein privater Radiosender und das Künstlerhaus an. Sukzessiv entstehen weitere sanierte Räume für Kreative (laufend)
Ziel 3	Förderung der beruflichen Orientierung und Integration von arbeits- und ausbildungsplatzlosen Quartiersbewohnern in den Arbeitsmarkt  Über vorhandene Netzwerke der Ausbildungsförderung und lokale Arbeitsvermittlungen sowie durch gezielte Projekte im Quartier sollen die Beschäftigungs- und Ausbildungsmöglichkeiten verbessert werden. Durch mehrdimensionale Projekte, die die Beschäftigungsförderung mit der Quartiersentwicklung bzw. der Stadterneuerung verknüpfen, können neue Qualifizierungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten für Personen mit erschwertem Zugang zum Arbeitsmarkt entwickelt werden. Die Zusammenarbeit mit Unternehmen in der Nachbarschaft wird mit dem Ziel gesucht, Praktika, Ausbildungs- und Arbeitsmöglichkeiten für benachteiligte Bewohnergruppen zu erschließen.
Maßnahmen und Sachstand	Kontakt- und Netzwerkarbeit (laufend) Qualifizierungsinitiative QUIST für junge Migranten im Gemeinschaftszentrum Jungbusch (zu verstetigen) Verschiedene Mikroprojekte, gefördert durch das Programm Lokales Kapital für soziale Zwecke/LOS (laufend) Beschäftigungs- und Qualifizierungsprojekte, möglichst mehrdimensional (zu initiieren)
Indikatoren	Rückgang der Arbeitslosigkeit im statistischen Bezirk Anstieg der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort Rückgang der Bezieher von Transfereinkommen Anzahl erfolgreicher Vermittlungen in Ausbildung oder in Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen (maßnahmebezogen)

### **2.3.5. Kooperationspartner**

Fachbereich Wirtschafts- und Strukturförderung, Beauftragter für kommunale Beschäftigungsförderung, Beauftragter für ausländische Einwohner, Fachbereich Soziale Sicherung, Arbeitsagentur, AR-GE Job Center Mannheim, ProFiMA, Unternehmen der privaten Wirtschaft, Beschäftigungs- und Projektträger, Stadtteilinitiativen, quartiersansässige und ansiedlungswillige Gewerbetreibende. interessierte Bewohner, Hauseigentümer, Akteure und Multiplikatoren im Quartier.

### **2.3.6. Finanzen / Instrumente**

- Mittel der Stadt Mannheim, co-finanziert durch
- EU Gemeinschaftsinitiative URBAN II Mannheim/Ludwigshafen  
Mittel der Europäischen Kommission – Fonds für regionale Entwicklung
- Förderprogramm Ziel 2 der EU für Regionen und Industriegebiete mit rückläufiger Entwicklung (Europäischer Fonds für regionale Entwicklung EFRE)
- Bund-Länder-Programm „Stadt- und Ortsteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – die soziale Stadt“
- Programm „Lokales Kapital für soziale Zwecke“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), gefördert aus dem Europäischen Sozialfonds (ESF)
- Mittel des Quartiermanagements
- Mittel aus dem Aktionsfonds Jungbusch beim Quartiermanagement Jungbusch
- Mittel des Gemeinschaftszentrums Jungbusch
- Sponsoring bzw. Zuwendungen der privaten Wirtschaft

### **2.3.7. Rolle des Quartiermanagements**

#### **Lokale Ökonomie:**

Das Quartiermanagement unterstützt Klein- und mittelständige Unternehmen in enger Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Wirtschafts- und Strukturförderung und tritt als vermittelnde Instanz auf. Mit dem bei ProFiMA angesiedelten Mittelstandsservice konnte in den letzten Jahren eine individuelle Beratung- und Informationsarbeit vor Ort geleistet werden, die in anderer Form fortgesetzt werden sollte. Das Vorhandensein eines Ansprechpartners mit guten Ortskenntnissen, der die Gesamtentwicklung aufzeigen kann und Wege in die Verwaltung verkürzt, wird sehr positiv registriert.

Die in Abstimmung mit dem Fachbereich Wirtschafts- und Strukturförderung aufgebaute und gepflegte Immobilienbörse Jungbusch ist ein wichtiges Hilfsmittel, um den Leerstand wirksam zu beseitigen und den Nachfragern ein geeignetes Angebot zu machen. Der städtebauliche und wirtschaftliche Aufbruch am Verbindungskanal wirkt sich stimulierend auf die lokale Ökonomie aus. Das Quartiermanagement registriert eine deutliche Nachfrage nach Gewerberäumen, vor allem von Unternehmen und Existenzgründern aus der Kreativwirtschaft oder mit Affinität zur Musikwirtschaft sowie für die Einrichtung von Künstlerateliers. Dank Befragungen der Hauseigentümer und laufender Kontaktpflege

können vorhandene, bisher nicht bekannte Gewerberäume aktiviert werden. Bei großflächigen Räumlichkeiten übersteigt die Nachfrage sogar das derzeit vorhandene Angebot.

Nach einer ersten Recherche des Quartiermanagements ist ein deutlicher Rückgang des sichtbaren Leerstandes bei Ladenlokalen und ähnlichen gewerblichen Räumen in Erdgeschosslage von 2002 bis heute zu verzeichnen, was allerdings keine Aussage zur Qualität zulässt, da z.B. Spielhallen neu eröffnet wurden.

Nach Schließung des Lebensmitteldiscounters *Yaman* an der südlichen Hafenstraße führte das Quartiermanagement erfolgreich Gespräche, einen **Lebensmittelnahversorger** mit breitem Sortiment anzusiedeln. Die Eröffnung eines kleinen Supermarktes namens „Jungbuschmarkt“ in der Jungbuschstraße im Juli 2004 schließt nicht nur eine zwischenzeitlich entstandene Lücke, sondern wird aufgrund der zentralen Lage den kleinteiligen Einzelhandel im Kerngebiet des Quartiers stärken. Zudem wird die wichtige „Handelsachse“ der Jungbuschstraße zwischen Marktplatz und Teufelsbrücke wieder belebt bzw. die vorhandene Vitalisierung in der Westlichen Unterstadt über den Ring in den Jungbusch fortgesetzt. Die weitere konsequente Förderung des kleinteiligen, vielfältigen Einzelhandels ist ein erfolversprechendes Modell für die Revitalisierung im Jungbusch und seine besondere Profilierung als „vielfältiger und lebendiger Stadtteil“. Mit der Ansiedlung eines **Lebensmitteldiscounters** im Quartier sollte deshalb zurückhaltend umgegangen bevorzugt bzw. periphere Lagen bevorzugt werden.

Aufgrund einer Impulsbefragung bei Haushalten im Quartier wurde vor allem das Fehlen eines Ladens mit Backwaren bedauert. Nachdem gemeinsame Bemühungen mit dem Mittelstandsservice, einen Existenzgründer bei der Eröffnung eines Backshops zu unterstützen oder Mannheimer Filialisten zur Eröffnung einer Backwaren-Filiale zu bewegen, erfolglos blieben, konnte ein türkischer Selbständiger ermutigt werden, einen modernen **Backshop** im Sommer 2005 an der neu gestalteten Hafenstraße zu eröffnen. Die Nahversorgung im Quartier ist allerdings noch unzureichend und bedarf weiterer Impulse.

Eine noch zögerliche Entwicklung sieht das Quartiermanagement in der **Gastronomie**. Gespräche mit Interessierten lassen erkennen, dass der Standort mit seiner Cityrandlage eine gute Perspektive hat. Mit einer im Oktober 2004 in der Jungbuschstraße eröffnete Gaststätte *Nelson*, die sich an ein „stilvolles“ Publikum zwischen 20 und 45 Jahren wendete, erweiterte sich das gastronomische Angebot, das sich zuletzt hauptsächlich in Form einfacher Schankwirtschaften, „Vereinsgaststätten“ oder Szenekneipen präsentierte. Die Gastronomie kann bei entsprechender Stimulation zu einer weiteren wichtigen Stimulanz für die positive Quartiersentwicklung werden. Als positives Beispiel kann die Metamorphose der *Onkel-Otto-Bar* von einer Rotlichtbar zu einem Ort der Erlebnisgastronomie mit Kulturveranstaltungen angeführt werden, die das Quartiermanagement in der Übergangsphase durch kulturelle Beispiele anregte.

Als weiteres Ziel wird verfolgt, die Vernetzung und Interessensvertretung von Existenzgründern und Gewerbetreibenden zu verbessern, um den Austausch an Erfahrungen bzw. die gemeinsame Nutzung

von Ressourcen zu fördern. Zudem stärkt die Vernetzung das Wir-Gefühl und das **Leitbild für die Jungbuschentwicklung zu einem vielfältigen Stadtteil mit besonderem Profil**. In einem ersten Schritt konnten wertvolle Kontakte geknüpft und kontinuierlich gepflegt werden. Inserate in der Stadtteilzeitung, die Unterstützung bewohnerschaftlicher Initiativen durch Gewerbetreibende, beispielsweise beim Stadtteilfest oder deren Mitwirkung in der Initiative „Saubere und lebenswerte Böckstraße“, sind erste positive Schritte.

Mit der Entwicklung und Durchführung des Kulturfestes „**Nachtwandel im Jungbusch**“ seit 2004 gelingt es, den Standort Jungbusch als dynamischen, jungen, attraktiven, lebendigen und kulturell-künstlerisch vielfältigen Stadtteil in Mannheim und der Metropolregion zu positionieren. Durch die Resonanz mit jeweils ca. 3000 Besuchern und das überregionale Medieninteresse wird ein Beitrag zur Verbesserung des Images geleistet. Beim Nachtwandel beteiligten sich neben den Vereinen, Organisationen, Kirchen, Künstlern und Sozialakteuren auch viele Existenzgründer, die Gastronomie und die in kreativen Berufen stehenden Menschen, wodurch die Kooperation unter den wirtschaftlich Tätigen gefördert wird. Näheres dazu auch im Handlungsfeld 6 „Stärkung des kulturellen und sportlichen Lebens“ (Punkt 2.6.).

### **Qualifizierung und Beschäftigungsförderung:**

Die in diesem Handlungsfeld vorgenannten Entwicklungen werden einhergehend mit den am Verbindungskanal angesiedelten Strukturprojekten Beschäftigungsimpulse geben.

Stadtteilbezogene Beschäftigungspolitik ist dann besonders erfolgreich, wenn die Arbeitsmarktpolitik mit den im Quartier sinnvollen und nachgefragten Handlungsfeldern verknüpft wird. Dadurch können einerseits spürbare Verbesserungen im Wohnumfeld erreicht werden, andererseits führt die unmittelbare Tätigkeit für den Stadtteil bei den an Projekten Teilnehmenden zu einer starken Identifizierung mit ihrer Arbeit und dem Quartier.

Das Quartiermanagement Jungbusch setzt in diesem Handlungsfeld verschiedene Akzente:

Die im Zusammenhang mit der Gestaltung der Promenade geplanten Freiflächen und künftige Maßnahmen, beispielsweise im Zusammenhang mit der Turnhalle plus X, bieten sich für Qualifizierungs- und Beschäftigungsinitiativen für jene Personengruppen an, die einen erschwerten Zugang zum Arbeitsmarkt haben. In dezernatsübergreifenden Abstimmungsgesprächen konnte als Pilotprojekt mit dem Beauftragten für kommunale Beschäftigungsförderung die Fertigung der Holzbänke für die Promenade am Verbindungskanal an eine Holzwerkstatt der *diakonie-project gGmbH* vergeben werden, die sozial benachteiligte Jugendliche qualifiziert. Künftige Maßnahmen zur Erstellung von Grün- und Freifläche, deren Möblierung, Sanierungsmaßnahmen von vorhandenen Spielplätzen sowie die Pflege öffentlicher Flächen sind für weitere Qualifizierungs- und Beschäftigungsmaßnahmen für Personen mit erschwertem Zugang zum Arbeitsmarkt vorgeschlagen. Die aktuellen Zahlen aus der Sozialberichterstattung untermauern die Notwendigkeit dieser Akzentsetzung, da die Arbeitslosigkeit mit 11,6

% deutlich über dem Stadtdurchschnitt liegt und fast ein Viertel der Jungbuschbewohner Leistungen zur Grundsicherung erhalten. Ein Schwerpunkt sollte dabei auf die Zielgruppe der langzeitarbeitslosen Männer gesetzt werden.

Gemeinsam und auf Anregung eines Partners aus der Wirtschaft *Die Zunft AG* wurde das **Sackträgerprojekt** konzipiert, das jedoch aufgrund der erforderlichen Rahmenbedingungen noch nicht umgesetzt werden konnte. Noch bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts prägte die Zunft der Sackträger das Erscheinungsbild des Mannheimer Hafens und seiner angrenzenden Stadtteile. Heute soll der Begriff *Sackträger* für einen sozial ausgewogenen Ansatz der Entwicklung neuer Arbeitsplätze und Arbeitsplatzstrukturen im Mannheimer Jungbusch stehen. Ziel des Projektes ist es, unter dem Gütesiegel *Sackträger* im Mannheimer Jungbusch entwickelte und hergestellte Produkte zu fairen Konditionen zu vermarkten. Im Vordergrund stehen hierbei die beschäftigungswirksamen Effekte für den Jungbusch. So ist beabsichtigt, die Produkte beispielsweise in Werkstätten herzustellen, in denen schwer vermittelbare Jugendliche oder Langzeitarbeitslose beschäftigt sind.

Das **Programm „Lokales Kapital für soziale Zwecke“** bietet Möglichkeiten, in Bildung, Qualifizierung und am Arbeitsmarkt benachteiligte Bewohnergruppen, insbesondere junge Migranten und Migrantinnen, zu fördern. Das Quartiermanagement leistet bei der Entwicklung, Begleitung und Evaluation verschiedener Mikroprojekte vielfache Unterstützung und wirkt darüber hinaus im Projektbeirat des Beauftragten für kommunale Beschäftigungsförderung mit. In einem Zeitraum von dreieinhalb Jahren konnten bisher von 2004 bis 2007 über 30 Projekte gefördert werden, die den Akzent auf Qualifizierung setzten oder das Ziel verfolgten, Netzwerke aufzubauen.

Durch die vom Gemeinschaftszentrum Jungbusch seit 1997 durchgeführte **Qualifizierungsinitiative QUIST** gelingt es, junge Migranten in ihrer persönlichen und beruflichen Situation zu stabilisieren, Orientierung zu vermitteln und Wege in Bildung und Arbeitswelt zu eröffnen.

Das Quartiermanagement initiiert und unterstützt zudem **Projekte der Jugendkulturwerkstatt Creative Factory** (Theaterprojekte, Trommelprojekt, Foto- und Videoprojekte). Diese Projekte tragen zum einen zur Stärkung des Selbstbewusstseins der beteiligten jungen Migranten bei, vermitteln Sprach- und Sozialkompetenzen sowie Arbeitstugenden und schaffen damit wichtige Voraussetzungen für den Zugang zur Arbeitswelt. Aufgrund ihrer Mehrdimensionalität schaffen diese Projekte Beteiligungsmöglichkeiten, wirken sozialintegrativ und leisten einen Beitrag zur lebendigen Stadtteilkultur.

Ein weiterer wichtiger Akzent für die Zukunft wird in einem Modernisierungsprojekt gesehen, das beschäftigungs- und ausbildungsfördernde Qualität hat. Für gering qualifizierte Menschen sind darüber hinaus Projekte der sozialen Ökonomie vorgeschlagen, beispielsweise im Rahmen eines *Stadtteil-services*.

Eine strategisch wichtige Bedeutung stellen die in den letzten Monaten gewachsenen Kontakte zu Unternehmen und Unternehmern aus der Wirtschaft dar. Daraus entwickeln sich vielfältige Ansätze für ein gewinnbringendes nachbarschaftliches Miteinander im Sinne eines **Good corporate citizens-**



**hip**, wobei Unternehmen soziale Verantwortung im lokalen Kontext zeigen und sich gesellschaftlich engagieren. Die Auszeichnung der Bauunternehmung Sax + Klee GmbH als regionaler Gesamtsieger in der landesweiten Initiative **Aktie e** bestätigt den Erfolg im beschrittenen Weg. Das Unternehmen setzt sich seit 2002 finanziell und ideell für Projekt der Integrationsförderung ein.

## **2.4. Handlungsfeld 4: Beteiligung, Selbsthilfe und bewohnerschaftliches Engagement**

### **2.4.1. Ausgangslage**

Beteiligung und Aktivierung der Bewohnerschaft sind zentrale Bestandteile der seit 1986 praktizierten Gemeinwesenarbeit des Gemeinschaftszentrums Jungbusch. Die entstandenen Netzwerke zwischen bewohnerschaftlichen Gruppen, Vereinen, Initiativen, Kirchen, Moscheen und Sozialakteuren konnten in den letzten Jahren wertvolle Impulse für Selbsthilfe und eine zunehmend lebendige Nachbarschaft setzen.

Die auffällig hohe Fluktuation der Bewohnerschaft, die Konzentration von einkommensarmen Bevölkerungsgruppen und die Häufung von sozialen Problemstellungen erschweren jedoch die Herausbildung stabiler Nachbarschaften.

Der hohe Anteil von Bewohnern mit Migrationshintergrund, einhergehend mit sozialen Problemstellungen und Integrationsproblemen stellt besondere Herausforderungen an das Zusammenleben. Positive Integrationsprozesse einerseits und der Rückzug in sogenannte „ethnische Kolonien“ mit Orientierung an der Herkunftskultur sind gegenläufige Tendenzen. Letztere erschweren die Bemühungen um Öffnung und gesellschaftlicher Teilhabe. Sozialintegrierte Familien mit Migrationshintergrund, wandern häufig aus dem Quartier ab.

Mit dem Ende der 80er Jahre gegründeten Koordinierungskreis Jungbusch wurde ein ständiges Planungs- und Diskussionsforum geschaffen, der bis heute als geeignete Plattform für ein Zusammenwirken der Bewohnerschaft mit der Stadtverwaltung und der Politik fungiert. Darauf aufbauend sind Vor-Ort-Planungen, Runde Tische und das Prinzip offener, kreativer Planungsprozesse geeignete Instrumente und Vorgehensweisen erfolgreicher Arbeit mit der Bewohnerschaft und mit den Interessensträgern im Gebiet.

Die Erfahrungen aus der Gemeinwesenarbeit zeigen, dass besondere Vorgehensweisen und interkulturelle Ansätze und Methoden erforderlich sind, um Migranten an der Stadtteilarbeit zu beteiligen. Diese gehen über die üblichen Beteiligungsformen wie Vereinsarbeit oder Versammlungen hinaus.

Im Quartier Jungbusch mit seinen hohen sozialen Belastungen stellen private und informelle Netzwerke für die Bewohnerschaft eine wichtige Stütze dar und bieten Möglichkeiten der gegenseitigen Information und nachbarschaftlicher Hilfe.

Die Entwicklungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche sind in dem dicht bebauten, von Verkehrsachsen durchzogenen Quartier und durch kleine und teilweise schlecht ausgestatteten Wohnungen in räumlicher Hinsicht und durch eine anregungsarme Umgebung und dem Fehlen von Sprachvorbildern sozial erheblich begrenzt. Daraus resultiert die Gefahr der Ausgrenzung und der Desintegration.

Aufgrund ihrer Lebensgestaltung und der starken Ausrichtung auf den Stadtteil verfügen Frauen über ein breites Erfahrungswissen über die lebensweltlichen Besonderheiten und Notwendigkeiten, welches

zur Verbesserung der Lebensqualität im Quartier zu nutzen ist. Andererseits nutzen Frauen die traditionellen Formen der Interessensartikulation weniger und sind bei Aktivitäten im öffentlichen Raum unterrepräsentiert. Projekte, die sich gezielt an Frauen bzw. Migrantinnen wenden, sind in der Minderzahl.

Bei den zurückliegenden Wahlen zum Bundestag, zum Landtag und zum Gemeinderat ist die niedrige Wahlbeteiligung ein Ausdruck für ein geringes politisches Interesse. Bei der Bundestagswahl 2005 lag die Wahlbeteiligung bei nur 41 % und damit um über 30 % niedriger wie im gesamten Wahlbezirk Mannheim mit einer Wahlbeteiligung von 73,7%. Der relativ geringe Stimmenanteil für politische extreme Gruppierungen ist ein Hinweis auf eine relativ stabile Situation und relative Zufriedenheit. Allerdings leben im Jungbusch mit seiner Bevölkerungszahl von ca. 6400 Einwohnern nur ca. 1.900 Wahlberechtigte.

#### **2.4.2. Strategien und Aktivitäten in den 80er / 90er Jahren**

Erste Ansätze gemeinwesenorientierten Handelns entstanden in den 70er Jahren im Umfeld der beiden Ortskirchen. Die katholische Liebfrauengemeinde und die evangelischen Hafenkirche gründeten dazu einen ökumenischen Arbeitskreis, dessen Aufgabe es war, bewohnerschaftliche Interessen zu bündeln und zu artikulieren.

Anfang der 80er Jahre ergriff die Stadt Mannheim mit dem Sozialplan Jungbusch erste Maßnahmen, den Stadtteil Jungbusch zu stabilisieren und die Gemeinschaft der Stadtteilbewohner zu festigen. Um bewohnerschaftliche Beteiligung gezielt zu fördern wurden im Jahre 1984 der Bewohnerverein Jungbusch und die Jugendinitiative Jungbusch gegründet.

Im Rahmen des Sozialplans Jungbusch wurde das Gemeinschaftszentrum Jungbusch als generationen- und nationalitätenübergreifend tätiges Bewohnerzentrum in freier Trägerschaft konzipiert und im Jahre 1986 eröffnet. Seither leisten die Trägerorganisationen (Arbeiterwohlfahrt Mannheim, Bewohnerverein Jungbusch, Caritasverband Mannheim, Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband, Diakonieverein Mannheim, Jugendinitiative Jungbusch) zusammen mit dem Trägerverein Gemeinschaftszentrum Jungbusch e.V. und dem Stadtjugendring Mannheim sowie der Jugendförderung der Stadt Mannheim als Betreiber Gemeinwesenarbeit, u.a. Treffpunktarbeit, Beratungsarbeit, Jugendarbeit und Integrationsförderung.

Das Gemeinschaftszentrum Jungbusch, der Bewohnerverein und die beiden Ortskirchen organisierten im Jahre 1996/97 die *Zukunftswerkstatt Jungbusch*, um die bisherige Quartiersentwicklung gemeinsam mit der Stadt Mannheim zu bilanzieren, neue Leitideen für das *Wohnen, Leben und Arbeiten am Fluss* erarbeitet, die Beheimatung im Wohngebiet zu fördern, die Fluktuation zu bremsen und das Quartier für neue Bevölkerungsgruppen attraktiver zu machen.

### 2.4.3. Sicht der Bewohnerschaft

Die Bewohnerbefragung gibt aufgrund der Zusammensetzung der Fragen und Themen keine direkten Hinweise auf die Bereitschaft und Fähigkeit der Bewohner, sich zu artikulieren oder für das Gemeinwesen einzusetzen. Die von der Bewohnerschaft „gefühlte“ Zufriedenheit mit der Situation, und der Entwicklung im Stadtteil ist allerdings ein wichtiger Faktor für die Bereitschaft zum Engagement. Bei der Frage, inwieweit die Bewohnerschaft die Situation in den letzten 10 Jahren als verbessert, gleich geblieben oder verschlechtert einschätzt, waren überwiegend positive Einschätzungen festzustellen. Bei 10 von 17 vorgegebenen Themen kamen die Befragten dabei zu Urteilen, die eine Verbesserung der Situation beschreiben.

Unter den TOP 5 der bestbewerteten Themen befinden sich Themenfelder, die Schwerpunkte der Stadtteilarbeit darstellen oder die langjährige Gemeinwesenarbeit betreffen. So wurden die *Angebote für Kinder und Jugendliche* als zweitbestes Thema bewertet, das *Verhältnis von Deutschen und Ausländern* als überwiegend als viertbestes Thema bewertet. Ähnlich positive Werte erfuhren die *Angebote sozialer Dienstleistungen*. Die gute Bewertung im Zusammenleben zwischen Deutschen und Ausländern ist besonders bemerkenswert vor dem Hintergrund des hohen Anteils von Ausländern an der Bewohnerschaft und den im Jungbusch vorherrschenden sozialen Belastungen. Die abgefragte *Stimmung unter den Bewohnern* rangiert im Mittelfeld (Platz 9 von 17 Rängen). Die Kontinuität der Gemeinwesenarbeit und die Fortsetzung der erfolgreichen Arbeit mit jungen Migrantinnen sind für ein aktives und funktionierendes Gemeinwesen von herausragender Bedeutung, weil sie den Humus für Engagement und Mitverantwortung schaffen.

Die hohe Rücklaufquote bei der Befragung ist darüber hinaus ein Hinweis auf die gute Kooperation im Quartier und das leistungsfähige Netzwerk der Stadtteilakteure und -organisationen.

### 2.4.4. Ziele, Maßnahmen, Sachstand und Erfolgsindikatoren

Ziel 1	<p>Aktivierung von Eigeninitiative und bewohnerschaftlichem Engagement sowie Befähigung von Bewohnern zur Artikulierung eigener Interessen</p> <p>Auf Basis der Gemeinwesenarbeit und im Netzwerk mit Quartiersakteuren setzt das Quartiermanagement Impulse, um Bewohner zur Mitgestaltung ihres Lebensumfeldes anzuregen, gemeinsame Interessenslagen zu artikulieren und Lösungsmöglichkeiten für Problemstellungen zu finden.</p> <p>Initiativen zur Förderung einer guten Nachbarschaft wirken der hohen Fluktuation der Bewohnerschaft entgegen. Informelle Netzwerke unter den Bewohnern sind dabei zu stärken. Der hohe Anteil von Bewohnern mit Migrationshintergrund, schwierig verlaufende Integrationsprozesse und ethnische Rückzugstendenzen erfordern zudem besondere Impulse zur Partizipation von Migrantinnen und Migranten sowie interkulturelle Stra-</p>
--------	---

	<p>tegien.</p> <p>Beteiligungsintensive, transparente und kreative Planungen stärken die Mitverantwortlichkeit und die Identifikation mit dem Wohnumfeld und der neuen Entwicklung.</p> <p>Durch bewohnergetragene Projekte und Initiativen, die sich an die verschiedenen Generationen und Ethnien wenden und sich an Konzepten des Gender Mainstreaming orientieren, wird die Eigeninitiative und die Fähigkeit der Betroffenen gestärkt, sich wirksam zu organisieren und zu vernetzen.</p> <p>Durch aktivierende Bewohnerbefragungen, Informations- und Öffentlichkeitsarbeit und Vor-Ort-Planungen wird das Interesse am Gemeinwesen gestärkt und der Informationsfluss zwischen Verwaltung, Kommunalpolitik und Quartier sichergestellt.</p>
Maßnahmen und Sachstand	<p>Etablierung eines Aktionsfonds Jungbusch und eines Vergabegremiums, das von 2002 bis 2006 über 30 bewohnergetragene Projekte förderte (zu verstetigen)</p> <p>Initiierung und Begleitung von Bewohnerinitiativen wie z.B. „Saubere Böckstraße“ (laufend bzw. zu verstetigen)</p> <p>Initiierung und Begleitung von gezielten Projekten mit jungen Migranten (zu verstetigen)</p> <p>Initiierung und Begleitung von gezielten Projekten mit Frauen, insbes. Migrantinnen „Internat. Frauentreff“ (in der Aufbauphase)</p> <p>Durchführung einer Bewohnerbefragung im Jahre 2005 (abgeschlossen)</p> <p>Durchführung einer Folge-Bewohnerbefragung ca. 2010 (zu initiieren)</p> <p>Informationsarbeit, u.a. Stadtteilzeitung (laufend)</p> <p>Bewohnersprechstunden und informelle Kontaktarbeit im Quartier (laufend)</p>
Erfolgsindikatoren	<p>Zunahme von bewohnerschaftlich im Quartier engagierten Personen</p> <p>Zunahme von bewohnerschaftlich getragenen Initiativen im Quartier</p>

Ziel 2	<p>Aufbau bzw. Fortentwicklung von Strukturen und Netzwerken im Quartier zur dauerhaften Beteiligung von Bewohnern an der Entwicklung ihres Quartiers</p> <p>Eine integrierte Stadtteilentwicklung zielt auf eine ressortübergreifende Zusammenarbeit, um vor Ort artikulierte Problemstellungen und Ideen zur Verbesserung der Lebenssituation zum Zwecke einer wachsenden Glaub-</p>
--------	--

	<p>würdigkeit möglichst zügig aufgreifen bzw. umsetzen zu können. Für die Akzeptanz der Maßnahmen zur Quartiersentwicklung ist ein intensiver Dialog mit möglichst allen Teilen der Bewohnerschaft unabdingbar. Koordinierungskreis Jungbusch, Runde Tische und Arbeitskreise werden gezielt um Akteure erweitert, die für die weitere Entwicklung im Quartier von besonderer Bedeutung sind, u.a. Hauseigentümer und Gewerbetreibende sowie Vertreter der Migrantorganisationen und Schlüsselpersonen der im Stadtteil lebenden ethnischen Gruppen.</p> <p>Das Quartiermanagement koordiniert die Quartiersarbeit zwischen Trägern, Vereinen, Organisationen, Initiativen, Vertretern der Wirtschaft und des Gewerbes, privaten Interessensträgern, städtischen Einrichtungen und Dienststellen. Die Arbeit im Quartier wird zudem mit der Arbeit in der Verwaltung und den politischen Handlungsebenen (Bezirk, Stadt) zur Stärkung der Wahrnehmungsfähigkeit von Politik und Verwaltung in Bezug auf die Probleme und Potenziale des Stadtteils verknüpft.</p>
Maßnahmen und Sachstand	<p>Kontinuierliche Gremienarbeit, darunter Koordinierungskreis Jungbusch, Runde Tische, Kinder- und Jugendkonferenzen, insbes. Aktivierung der von Vertretern von Migrantengruppen, aus dem Sport und der Kreativwirtschaft (laufend bzw. zu initiieren)</p> <p>Etablierung eines dezernatsübergreifend zusammengesetztes Gebietsteam „Projektteam Jungbusch“ (zu verstetigen)</p> <p>Bewohnerversammlungen, Stadtteilbegehungen (laufend)</p>
Erfolgsindikatoren	<p>Zunahme von bewohnerschaftlich im Quartier engagierten Personen</p> <p>Zunahme von bewohnerschaftlich getragenen Initiativen im Quartier</p> <p>Steigerung der Zufriedenheit der Jungbusch-Bewohner im Quartier (Folgebefragung der Bewohnerschaft)</p> <p>Höhere Wahlbeteiligung bei Kommunalwahlen</p>

#### 2.4.5. Kooperationspartner

Ebene der Stadtverwaltung: alle relevanten Dezernate und Fachbereiche

Ebene der Kommunalpolitik: Fraktionen und Gruppierungen im Gemeinderat, Gemeinderäte, Bezirksbeiräte

Stadtteilebene: Vertreter der relevanten Gruppen und Organisationen, interessierte Bewohner sowie Vertreter verschiedener Interessensgruppen

#### **2.4.6. Finanzen / Instrumente**

- Mittel der Stadt Mannheim, co-finanziert durch
- EU Gemeinschaftsinitiative URBAN II Mannheim/Ludwigshafen
- Bund-Länder-Programm „Stadt- und Ortsteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – die soziale Stadt“
- Programm "Lokales Kapital für soziale Zwecke" des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), gefördert aus dem Europäischen Sozialfonds (ESF)
- Mittel des Gemeinschaftszentrum Jungbusch
- Mittel des Quartiermanagements Jungbusch
- Mittel des Aktionsfonds beim Quartiermanagement Jungbusch
- Ehrenamtliches Engagement von Bewohnern
- Ehrenamtliches Engagement von Sozialakteuren, Lehrern und anderen hauptberuflichen Mitarbeitern bei Stadt, Land und freien Trägern
- Sponsoring bzw. Zuwendungen der privaten Wirtschaft

#### **2.4.7. Rolle des Quartiermanagements**

Der erstmals im März 2002 zusammen mit dem Sozialdezernat etablierte „**Aktionsfonds Jungbusch**“ fördert seither kontinuierlich kurzfristige und schnell sichtbare Maßnahmen, die der Gemeinschaft der Stadtteilbewohner dienen. Bewohnergetragene Projekte und Initiativen sind dann bis zu 1.000 € förderfähig, wenn sie die Eigenverantwortlichkeit und Selbsthilfe der im Quartier lebenden Menschen sowie die Stärkung nachbarschaftlicher Kontakte zum Ziel haben. In das Vergabegremium werden Vertreter der Bewohnerschaft und der lokalen Wirtschaft berufen.

Zusammen mit der Jugendinitiative Jungbusch werden Beteiligungsprojekte mit jungen Migranten entwickelt und durchgeführt, zuletzt ein Trommelprojekt sowie ein Videoprojekt zur Erkundung des Wohnumfeldes. Die Ergebnisse des Trommelprojekts wurden bei Stadtteilereignissen öffentlich präsentiert.

Der Bewohnervereins Jungbusch wird mit dem Ziel unterstützt, einen Internationalen Frauentreff aufzubauen. Es konnten bereits erste Treffpunkte von Frauen unterschiedlicher ethnischer Zugehörigkeit geschaffen werden. Durch eine kontinuierliche Arbeit soll die kreative Betätigung von Frauen mit ihrem Leben, ihrer Biografie und ihrer Lebenssituation bzw. dem Lebensumfeld gefördert und zur Auseinandersetzung mit Zukunftsvorstellungen angeregt wurde. Beispielhaft wurde eine Ausstellung mit dem Titel „Augen – Blicke – Bilder“ initiiert, in der Migrantinnen aus dem Jungbusch ihren Blick auf den Stadtteil und die Stadt darstellten. Die Präsentation erfolgte beim Nachtwandel im Jungbusch, in der Konkordienkirche und im Rahmen der Aktionsreihe „50 Jahre Migration Mannheim-Ludwigshafen“.

Mit Unterstützung des Quartiermanagements gründete sich eine Bewohnerinitiative „Saubere und lebenswerte Böckstraße“. In Zusammenarbeit mit dem FB Wohnen und Stadterneuerung und dem FB Sicherheit und Ordnung setzt sich eine Gruppe von Anwohnern, Hauseigentümern und Gewerbetreibenden das Ziel, wilde Müllablagerungen im öffentlichen Straßenraum zu beseitigen und durch Bepflanzungen von Baumscheiben ein attraktiveres Umfeld unter stetiger bewohnerschaftlicher Mitverantwortlichkeit zu gestalten. Es wurde eine mehrsprachige Informations- und Aufklärungskampagne durchgeführt, eine öffentliche Bepflanzungsaktion gestartet und Kontakte zu Anwohnern, Anliegern, Organisationen und Hauseigentümern geknüpft. Um die Wirkung nachhaltig zu sichern, wurden in Zusammenarbeit mit dem FB Straßenbetrieb und Grünflächen erfolgreich Baumpatenschaften ange-regt. 11 Einzelpersonen, darunter 3 Migranten und 1 Migrantenorganisation übernehmen seither eine Baumpatenschaft. Die Erfahrung zeigt allerdings auch, dass mehrere Baumpatenschaften wegen Weg-zug der Engagierten neu vergeben werden mussten. Aufgrund der immer noch markant hohen Fluktu-ation der Bevölkerung, sind derartige Projekte nur bei stetiger Begleitung langfristig erfolgreich.

Von der Bewohnerschaft artikulierte Problemstellungen werden durch die Arbeit in den Gremien (Ko-ordinierungskreis, Projektteam Jungbusch) kontinuierlich aufgegriffen und erörtert oder in spezifi-schen Runden Tischen vertiefend beraten. Runde Tische wurden aufgrund aktueller Problemlagen zu Fragen des Verkehrs und der Sicherheit und Ordnung im öffentlichen Raum eingerichtet. Während sich die Beratungen in den Gremien vorrangig auf das Zusammenwirken mit Multiplikatoren, Stadt-teilakteuren und Schlüsselpersonen aus der Bewohnerschaft und anderen wichtigen Stadtteilgruppen stützen, nehmen an den Runden Tischen eine größere Zahl von Bewohnern ohne Funktionen teil. Netzwerkarbeit mit Organisationen im Stadtteil, insbesondere Schulen, Kindergärten, Pfarrgemeinden, Moscheen u.a. finden kontinuierlich statt.

Einen Schwerpunkt setzte das Quartiermanagement im Jahre 2005 durch die Konzipierung, Durchfüh-rung, Auswertung und Dokumentation einer aktivierenden **Bewohnerbefragung** einschließlich zweier Straßenaktionen, an der 286 Bewohner teilnahmen. Die Auswertung der Ergebnisse und der Befra-gungsmethodik erfolgte in Zusammenarbeit mit der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg. (Näheres unter [www.jungbuschzentrum.de](http://www.jungbuschzentrum.de) unter den Stichworten Quartiermanagement und Bewohnerbefra-gung). Die Präsentation und Erörterung der Ergebnisse erfolgte im Rahmen einer Bewohnerver-sammlung, in einer um Bewohnervertreter erweiterten Runde des Projektteams, in einer Fachrunde von Sozialakteuren sowie in der Stadtteilzeitung *Buschtrommel* und auf der Internetseite des Gemein-schaftszentrum Jungbusch. Die Interessen und Meinungen der Befragten flossen in das Integrierte Handlungskonzept ein und waren eine wichtige Grundlage für das Handeln des Quartiermanagements. Um die weitere Entwicklung im Stadtteil zu evaluieren und den Erfolg der abgeschlossenen und der-zeit laufenden Maßnahmen zu prüfen, ist eine Folgebefragung im Jahre 2010 vorgesehen. Ein von der Ruprecht-Karls-Universität durchgeführtes Forschungsprojekt gab wertvolle Hinweise, die Befragung hinsichtlich Methodik und Struktur nochmals zu verbessern.



Mit der Verwaltungsspitze und Vertretern der Kommunalpolitik finden zudem in regelmäßiger Folge Arbeitsgespräche, Bewohnerversammlungen und -gespräche sowie Stadtteilbegehungen statt. Dadurch wird das Ziel der Partizipation ganz wesentlich unterstützt.

## **2.5. Handlungsfeld 5: Zusammenleben, Integration und Bildung**

### **2.5.1. Ausgangslage**

Mit dem Wegzug breiter Schichten des Mittelstandes in den 60er und 70er Jahren hatte das Jungbuschquartier die Funktion eines Auffangbeckens für unterprivilegierte Bevölkerungsgruppen bekommen und des Aufnahmestadtteils für Migranten der ersten Generation.

Der Anteil der ausländischen Bevölkerung liegt bei knapp über 50 %, der Anteil der Migranten bei ca. 64 %. Damit werden Spitzenwerte im Vergleich zu anderen Stadtteilen Mannheims erreicht. Die Zahl der Personen mit Transfereinkommen ist mit 68,9 % (Personen von 18 bis unter 63 Jahren) im Vergleich zum Gesamtstadt mit 53,1 % ebenfalls hoch. Ein weiterer Indikator für die soziale „Schwäche“ im Quartier ist die hohe Arbeitslosigkeit. Diese beträgt nach Zahlen vom Juni 2005 bei den 18- bis unter 63jährigen im Jungbusch 17,2 % und liegt damit deutlich über dem Wert der Innenstadt (9,9 %) bzw. der Gesamtstadt (9,7%). Von ähnlich hohen Werten ist bei den im Jungbusch lebenden Beziehern von Arbeitslosengeld 2 auszugehen

Durch Gemeinwesenarbeit, interkulturelle Arbeit und den schrittweisen Ausbau der sozialen Infrastruktur mit interkultureller Kompetenz konnte die Öffnung und Integration der Migrantengruppen in die Aufnahmegesellschaft sowie Sprachkompetenz und Orientierung gezielt gefördert werden. Das generationen- und nationalitätenübergreifende Konzept der Stadtteilarbeit im Gemeinschaftszentrum Jungbusch seit 1986 forcierte zudem die Begegnung, Kommunikation und Interaktion zwischen den Altersgruppen und Ethnien. Damit konnten Konfliktslagen zwischen Bevölkerungsgruppen weitgehend abgebaut und friedliches Zusammenleben gefördert werden; die Neigung zur sozialen und ethnischen Segregation mit entsprechenden Orientierungen an Normen und Werten den Herkunftsgesellschaften ist jedoch weiterhin in einem erheblichen Maße feststellbar.

Die hohe Fluktuation bei der Bevölkerung, insbesondere der Wegzug von sozialen „Aufsteigern“, einkommensstärkerer Gruppen, von jungen Familien und von Personen, die einen positiven Integrationsprozess durchlaufen haben, erschwert die Integrationsarbeit und verhindert tragfähige soziale Netzwerke. Der gleichzeitige Zuzug sozial schwächerer Bevölkerungsgruppen und von Migranten der 1. Generation stellt die Herausforderung einer permanenten Integrationsarbeit auf verschiedenen Orientierungsstufen. Zusätzliche Belastungen, v.a. das Phänomen überforderter Nachbarschaften, ergeben sich vor allem aus der hohen Präsenz verschiedener Bevölkerungsgruppen mit besonderen Integrationsproblemen wie zum Beispiel Sinti und Roma oder der Ansiedlung von Asylbewerbern.

Die Bildungschancen für Kinder und Jugendliche sind im Jungbuschquartier infolge integrations- und milieubedingter Entwicklungsstörungen teilweise erheblich eingeschränkt. Die Übergangsquoten der Schüler der Klasse 4 an der Jungbuschgrundschule sind im Vergleich zu den Mannheimer Durchschnittswerten deutlich niedriger. Sprachliche Defizite (u.a. die sogen. doppelte Halbsprachigkeit) werden von Fachkräften aus Bildung und Sozialbereich übereinstimmend festgestellt. Sozialintegrierte

Familien, die sich um die Bildungschancen ihrer Kinder sorgen, wandern ab; für die verbleibenden Kinder fehlen in Schule, in der außerschulischen Bildung und im Alltag Vorbilder und Anreize. Die Herausforderung der Integration wird den Jungbusch auch in den nächsten Jahrzehnten entscheidend prägen, denn durch den Neubau der Fatih-Moschee (IGMG) in der Böckstraße, die zur größten Moschee Deutschlands am Luisenring dazutritt, ist von einem hohen Bevölkerungsanteil von Muslimen auszugehen, der durch dynamischen Erwerb von Immobilien durch die türkische Bevölkerungsgruppe sich auch langfristig verstetigen dürfte.

### **2.5.2. Strategien und Aktivitäten in den 80er / 90er Jahren**

Im Rahmen des Sozialplans Jungbusch wurde das Gemeinschaftszentrum Jungbusch als generationen- und nationalitätenübergreifend tätiges Bewohnerzentrum konzipiert und im Jahre 1986 eröffnet. Das Zentrum betreibt eine generationen- und nationalitätenübergreifende Stadtteilarbeit, die interkulturell ausgerichtet ist.

Der im Jahre 1984 gegründete Bewohnerverein Jungbusch richtet neben geselligen und kulturellen auch sozialintegrative Angebote an die Bewohner. Die zeitgleich gegründete Jugendinitiative Jungbusch betreibt offene Jugendarbeit und bietet gemeinsam mit dem Gemeinschaftszentrum Jungbusch spezielle Integrationshilfen für Jugendliche mit Migrationshintergrund an. Angebote für Kinder und Jugendlichen bieten darüber hinaus die Hafenkirche und Liebfrauenkirche und die beiden im Quartier ansässigen Moscheen an. Gezielte Integrationsarbeit für Mädchen leistet der Internat. Mädchentreff des Stadtjugendrings Mannheim. Das Jugendamt unterhält zudem eine Spielothek mit Spiel- und Ausleihmöglichkeiten.

Ab dem Jahre 1994 wurden mit den Modellprojekten JUST und QUIST spezielle Förderprogramme zur Integration junger Migranten entwickelt und durchgeführt.

Durch den Ausbau der Kindertageseinrichtungen in den 80er und 90er Jahren, der Eröffnung eines Hortes Anfang der 90er Jahre und Initiativen zur Förderung von interkultureller Erziehung durch das Jugendamt wurde eine gute Infrastruktur zur Förderung von Kindern aufgebaut

Aufgrund der besonderen pädagogischen und sozialen Aufgabenstellungen wurde Ende der 90er Jahre die Jungbuschgrundschule in eine Ganztageschule mit erweiterten Fördermöglichkeiten umgewandelt.

### **2.5.3. Sicht der Bewohnerschaft**

Über die Hälfte der Befragten ist mit den *Angeboten für Kinder und Jugendliche* sowie mit den *Bildungs- und Schulangeboten* zufrieden. Damit sind Themen benannt, die bei der Frage „Wie schätzen Sie die Situation im Jungbusch ein?“ am besten abschnitten (Rang 2 und Rang 3) und die Schwerpunkte des kommunalen Engagements in den letzten 10 bis 15 Jahren darstellten (Umwandlung der Jungbuschgrundschule in eine Ganztagesgrundschule; Etablierung des QUIST-Projekts).

Auf den folgenden beiden Plätzen landeten ebenfalls Themenfelder, die Schwerpunkte der Stadtteilarbeit darstellen oder die langjährige Gemeinwesenarbeit betreffen. Das *Verhältnis von Deutschen und Ausländern* wird überwiegend als gut bis ausreichend bewertet. Gleich positive Werte erfuhren die

*Angebote sozialer Dienstleistungen.* Die gute Bewertung im Zusammenleben zwischen Deutschen und Ausländern ist besonders bemerkenswert vor dem Hintergrund des hohen Anteils von Ausländern an der Bewohnerschaft und den im Jungbusch vorherrschenden sozialen Belastungen.

Alle vorgenannten Punkte zeichnen sich auch durch positive Bewertungen bei der Frage ab, ob sich die Situation in den letzten 10 Jahren verbessert oder verschlechtert habe. Das Themenfeld *Angebote für Kinder und Jugendliche* nimmt dabei Rang 1 ein: 54 % der Befragten meinen, das Angebot habe sich verbessert, 35 % meinen es sei gleich geblieben und 11 % schätzen es als verschlechtert ein.

Bei der differenzierten Auswertung nach Geschlecht, Alter und nach Nationalität waren keine besonders deutlichen Unterschiede in der Bewertung feststellbar. Auffällig war jedoch, dass Frauen unzufriedener urteilten wie Männer, was insbesondere bei den Themen *Verhältnis Deutsche/Ausländer, Sicherheit im öffentlichen Raum und Verkehrssituation* erkennbar war. Die über 45jährigen Bewohner und die unter 30jährigen Bewohner zeigten sich etwas zufriedener wie die Bevölkerungsgruppe der 31- bis 45jährigen. Unterschiede bei den Migranten im Vergleich zu der deutschen Gruppe fielen insbesondere bei den Themen *Einkaufssituation, kulturelles Angebot* sowie bei der Bewertung des *Angebots an Arbeits- und Ausbildungsplätzen* auf. Bei den letztgenannten Themen urteilten die Deutschen besser, bei der *Einkaufssituation* gaben die Migranten eine bessere Bewertung ab. Bei der Beurteilung des *Verhältnisses zwischen Deutschen und Ausländern* ergaben sich keine nennenswerten Unterschiede.

Die Qualität und Kontinuität der interkulturell ausgerichteten Gemeinwesenarbeit, gute Bildungsangebote und die Fortsetzung der erfolgreichen Arbeit mit jungen Migranten sind mit Blick auf die Bewohnerbefragung für das gute Zusammenleben im Jungbusch deshalb von herausragender Bedeutung.

#### **2.5.4. Ziele, Maßnahmen, Sachstand und Erfolgsindikatoren**

Ziel 1	<p>Förderung des friedlichen sowie generationen- und nationalitätenübergreifenden Zusammenlebens</p> <p>In einem Quartier mit massiven sozialen Belastungen und einer multiethnischen Zusammensetzung der Bewohnerschaft braucht es eine ausdifferenzierte und –balancierte Struktur an Unterstützungsangeboten und Räumen für das kulturelle und gesellschaftliche Leben. Die vorhandene Angebots-, Träger- und Vernetzungsstruktur mit ihren unterschiedlichen Multiplikatoren ist Voraussetzung und Impulsgeber für dein gutes, soziales Miteinander. Eine herausragende Bedeutung kommt den Strategien und Angeboten zu, die der Ausgrenzung von Bevölkerungsgruppen oder der Segregation ethnischer Gruppen entgegenwirken und Impulse zur Interaktion und zum Aufbau sozialer Beziehungen setzen. Besondere Unterstützung gilt Projekten, die eine Begegnung, Kommunikation und Interaktion von Men-</p>
--------	--

	<p>schen unterschiedlicher ethnischer Zugehörigkeit und zwischen den Generationen fördern.</p> <p>Angebote sind darauf auszurichten, dass sie die Gleichstellung von Frauen und Männern zum Ziel haben (gender mainstreaming). Da es im Quartier einen Mangel an offenen Treffpunkten, Freiräumen und Gestaltungsmöglichkeiten für Frauen gibt, sind gezielte frauenspezifische Angebote zu entwickeln.</p>
Maßnahmen und Sachstand	<p>Vielfältige Gemeinwesenarbeit der Träger und Betreiber im Gemeinschaftszentrum Jungbusch: AWO, Caritas, Diakonie, Jugendinitiative, Bewohnerverein, Trägerverein, Jugendamt und Stadtjugendring (Kern regelfinanziert; Projekte mit kurzfristigen Finanzierungen)</p> <p>Stadtteilbezogene Jugendarbeit: Jugendinitiative, Hafenkirche, Liebfrauenkirche, Moscheen (laufend – im Projektbereich zu verstetigen) offene, außerschulische Freizeitangebote für Kinder zwischen 6 und 13 Jahren (zu initiieren)</p> <p>Angebote der Kirchen, Moscheen, Vereine und Initiativen</p> <p>Projekte zur Förderung der Begegnung und der Nachbarschaft (laufend)</p> <p>Angebote des Internationalen Frauentreffs (im Aufbau)</p> <p>Betreuung des Spielplatzes Beil-/Böckstraße (zu verstetigen)</p> <p>Angebote des sozialen Miteinanders für Kinder: Kindererzählwerkstatt, Internationale Kindermalgruppe, Sommerferienprogramm (verstetigen bzw. zu initiieren)</p> <p>Stadtteilkonferenzen, Kinder- und Jugendkonferenzen (laufend)</p>
Erfolgsindikatoren	<p>Verbesserung an Anzahl, Größe und Ausstattung von Räumen und Flächen, die für die Bewohnerschaft dauerhaft nutzbar sind</p> <p>Neu entstandene bewohnergetragene Initiativen und Projekte (mit mindestens 2 jähriger Dauer)</p> <p>Steigerung der Anzahl von Frauen in Initiativen und Netzwerken</p> <p>Reduzierung von Konflikten zwischen Bewohnergruppen im öffentlichen Raum (nach Statistik der Polizei und des Kommunalen Ordnungsdienstes)</p>
Ziel 2	<p>Umfassende Förderung der gleichberechtigten Teilhabe und Handlungsfähigkeit von Migrantinnen und Migranten</p> <p>Aufgrund der Bevölkerungszusammensetzung mit einem hohen Anteil von jungen Bewohnern ist ein Schwerpunkt auf Angebote für Kinder, Jugendliche und Familien zu setzen. Die Beteiligung von Migrantinnen und</p>

	Migranten in Gremien und Arbeitskreisen ist auszubauen und die Zusammenarbeit mit Migrantenvereinen und Moscheen zu suchen.
Maßnahmen und Sachstand	<p>Spezielle Integrationshilfen: Sozialberatung und Migrationsdienst der AWO und des Caritasverbandes (laufend)</p> <p>Angebote für junge Migrantinnen und Migranten im Internationalen Mädchentreff, in der Jugendinitiative Jungbusch und in der Qualifizierungsinitiative QUIST (laufend – im Projektbereich zu verstetigen)</p> <p>Angebote der persönlichen und beruflichen Orientierung für Frauen mit Migrationshintergrund (zu initiieren)</p> <p>Sprach- und Integrationskurse für Erwachsene (laufend)</p> <p>Stadtteilgespräche und -aktivitäten mit Kirchen und Moscheen (laufend)</p>
Erfolgsindikatoren	<p>Inanspruchnahme der Angebote durch Migrantinnen und Migranten (Teilnehmerzahlen und Befragung zur Zufriedenheit)</p> <p>Kontinuierliche Präsenz von Migrantinnen und Migranten in den quartiersbezogenen Netzwerken</p>

Ziel 3	<p>Förderung der sozialen Integration und der Bildungschancen durch Stärkung der sozialen Infrastruktur und der Schulen</p> <p>Die vorhandene quartiersnahe, soziale Angebotsstruktur im Quartier soll in ihrem Bestand erhalten und gestärkt werden. Die Nähe zu den Bewohnergruppen und das verfügbare interkulturelle Wissen ermöglicht die lebensweltnahe Bearbeitung der Problemlagen. Eine kontinuierliche Zusammenarbeit der lokalen Akteure mit den zuständigen Fachbereichen und Dienststellen ermöglicht eine gezielte und präventive Bearbeitung von Problemlagen.</p> <p>Die Bedeutung der Schulen und Tageseinrichtungen für Kinder als Orte des Zusammenlebens von Kindern unterschiedlicher sozialer und ethnischer Herkunft und ihrer Familien ist zu stärken. Zu fördern ist gleichzeitig deren Funktion als aktive Mitgestalterinnen des Lebens im Quartier (Nachbarschaftseinrichtungen). Ein umfassendes Förderangebot mit einer intensiven Sprachförderung im vorschulischen, schulischen und außerschulischen Bildungsbereich, einhergehend mit der Stärkung der Erziehungskompetenz der Eltern, ermöglicht eine weitestgehende Chancengleichheit.</p>
Maßnahmen und Sachstand	<p>Siehe Ziel 1 und Ziel 2</p> <p>Ganztagesschulangebot an der Jungbuschgrundschule und der Johannes-</p>

	Kepler-Hauptschule (realisiert) Hortangebot (realisiert) Integrationsangebote an den Kindertageseinrichtungen (zu verstetigen) Nachbarschaftsprojekte in Zusammenarbeit mit Schulen und Kindertageseinrichtungen (zu initiieren bzw. zu verstetigen) Regelmäßige Fachrunden (laufend)
Erfolgsindikatoren	Inanspruchnahme der Angebote durch Bewohnerinnen und Bewohner (Teilnehmerzahlen und Befragung zur Zufriedenheit) Kontinuierliche Präsenz von institutionellen Akteuren in den quartiersbezogenen Netzwerken Verbesserung der Übergangsquoten an der Jungbuschgrundschule zu weiterführenden Schulen mit höherer Qualifikation (Gymnasium, Realschule)

### 2.5.5. Kooperationspartner

Ebene der Stadtverwaltung: alle relevanten Dezernate und Fachbereiche, insbesondere Beauftragter für ausländische Einwohner, Jugendamt, Kulturamt,

Stadtteilebene: Sozialakteure, Vertreter der Schulen und Sozialeinrichtungen sowie sozialen Diensten, Trägerorganisationen des Gemeinschaftszentrums Jungbusch, Vertreter der Kirchen, Moscheen, Vereinen und Organisationen, interessierte und ehrenamtlich tätige Bewohner

### 2.5.6. Finanzen / Instrumente

- Mittel der Stadt Mannheim, co-finanziert durch
- EU Gemeinschaftsinitiative URBAN II Mannheim/Ludwigshafen
- Bund-Länder-Programm „Stadt- und Ortsteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – die soziale Stadt“
- Programm "Lokales Kapital für soziale Zwecke" des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), gefördert aus dem Europäischen Sozialfonds (ESF)
- Mittel des Gemeinschaftszentrum Jungbusch
- Mittel des Quartiermanagements Jungbusch
- Mittel des Aktionsfonds beim Quartiermanagement Jungbusch
- Ehrenamtliches Engagement von Bewohnern
- Ehrenamtliches Engagement von Sozialakteuren, Lehrern und anderen hauptberuflichen Mitarbeitern bei Stadt, Land und freien Trägern
- Sponsoring bzw. Zuwendungen der privaten Wirtschaft

### 2.5.7. Rolle des Quartiermanagements

Da junge Migranten in manchen Alterskohorten bis zu 90 % der Bevölkerung darstellen, stellt die Verbesserung der Zukunftschancen dieser Gruppe und deren Hineinwachsen in unsere Gesellschaft ein Schwerpunkt der Arbeit im Stadtteil dar. Ein wichtiges Koordinierungsinstrument, um die Angebote der Jugendarbeit abzustimmen und ein differenziertes und ausbalanciertes Angebotsspektrum zu erstellen, stellt die regelmäßig, vier bis fünf Mal im Jahr tagende Jugendkonferenz dar. Der in den letzten Jahren entstandene „Flickenteppich“ kleiner Jugendtreffs mit unterschiedlichen Akzeptanzen bei den verschiedenen ethnischen und sozialen Gruppen ist für die soziale Integration der jungen Migranten unverzichtbar und vor dem Hintergrund der vorhandenen ethnischen Vielfalt im Jungbusch einer zentralen Jugendfreizeitstätte überlegen. Die Beteiligung der Moscheen an den gemeinsamen Runden muss sich noch verstetigen. Die Zusammenarbeit der Akteure sorgt zudem für gemeinsame Aktivitäten und für das fachliche Zusammenwirken bei der Querschnittsaufgabe Integration. Zusätzlich treffen sich die Akteure aus der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen unter Moderation der Beauftragten für die Kinderinteressen mehrmals im Jahr als Praxisteam. Die Jugendkonferenz entwickelt zudem eine Agenda für einen kinder- und jugendfreundlichen Jungbusch und war vor diesem Hintergrund an Planungsworkshops zur Berücksichtigung der Interessen und Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen bei der Neugestaltung der Promenade und der Initiierung von Projekten für Kinder und Jugendliche beteiligt. Da der geplante Neubau des Spielplatzes auf dem Islinger-Gelände noch nicht realisiert wurde und die Anlage von Sportfreiflächen im Umfeld der Promenade und des Freizeitgeländes Werftstraße planerisch nicht aufgegriffen wurden, ist auch weiterhin ein erhebliches **Freiraumdefizit** im Quartier festzustellen.

Jugendkulturelle Projekte (*Creative Factory*) werden entwickelt, um das kulturelle Potenzial von jungen Migranten sichtbar zu machen und eine ganzheitliche Förderung zu ermöglichen. Durch Musik- und Theateraufführungen setzen sich junge Migranten produktiv mit ihrer Biografie, ihrer Lebenssituation und ihren Zukunftsvorstellungen auseinander. Durch die öffentliche Präsentation der „Produkte“ gewinnen sie Selbstbewusstsein und tragen ihre Fragen und Themen als junge Migranten in die Mitte der Gesellschaft.

Zudem wurde eine „Kindererzählwerkstatt“ zur ganzheitlichen kreativen und sprachlichen Förderung von Kindern im Alter von 6 bis 10 Jahren ins Leben gerufen, die sich nach einer Pilotphase verstetigen soll. Durch die Niederschwelligkeit des Angebots wurde insbesondere Kindern aus besonders problematischen Lebenssituationen, darunter auch Kinder aus Sinti und Roma-Familien erreicht, die bisher keine soziale Anbindung außerhalb der eigenen ethnischen Gruppe hatten. Aus dem Angebot für Kinder entwickelten sich neue Kontakte zu den Eltern. Während in der Altersgruppe der ab 14jährigen Jugendlichen ein ausreichendes Angebot vorhanden ist, ist ein **Fehlbedarf an offenen, außerschulischen Freizeitangeboten für Kinder zwischen 6 und 13 Jahren** festzustellen.

In der Nutzbarmachung von Räumlichkeiten in der Jungbuschstraße 17 als Werkstatt für kreativ-handwerkliche Projekte konnten neue Freiräume für bewohnergetragene Initiativen entstehen, u.a. eine



Fotowerkstatt, eine internationale Musikwerkstatt für Jugendliche und die Malwerkstatt Hofatelier für Erwachsene, die allesamt ehrenamtlich getragen sind. Die Fotowerkstatt wird von einem in der Nachbarschaft wohnenden Künstler und EDV-Fachmann, die Musikwerkstatt von einem türkischen Musiker und die Malwerkstatt von einem deutschstämmigen Spätaussiedler und Kunstpädagogen geleitet. In Zusammenarbeit mit der Beauftragten für Kinderinteressen wurde eine Initiative zur **Betreuung des Kinderspielplatzes Beil-/Böckstraße** gestartet. Dieser Spielplatz im Herzen des Stadtteils wird täglich von vielen Kindern und Jugendlichen unterschiedlicher ethnischer Zugehörigkeit und deren Eltern genutzt. Neben großen Verunreinigungen zeigen sich auch Nutzer- und Anwohnerkonflikte. Ziel ist es, ein Team von Spielplatzbetreuern aufzubauen, um Präsenz auf dem Spielplatz zu zeigen und Aktionen mit Kindern auf dem Spielplatz durchzuführen. Die weitere Finanzierung ist bisher fraglich. Der Bewohnervereins Jungbusch wurde im Aufbau und bei der Fortentwicklung von Projekten des **Internationalen Frauentreffs** unterstützt. Dadurch konnten erste Bausteine eines Treffpunktes von Frauen unterschiedlicher ethnischer Zugehörigkeit geschaffen, die kreative Betätigung von Frauen mit ihrem Leben, ihrer Biografie und ihrer Lebenssituation bzw. dem Lebensumfeld gefördert und zur Auseinandersetzung mit Zukunftsvorstellungen angeregt werden. Die Arbeit des Internationalen Frauentreffs wird mit der bereits bestehenden Beratungs- und Bildungsarbeit (u.a. Sprach- und Sozialisationskurse) in den Migrationsdiensten von Caritas und AWO und im Internat. Mädchentreff des Stadtjugendrings wirkungsvoll verknüpft. Dadurch kann die Begrenzung auf bestimmte ethnische Gruppen erweitert und die interkulturelle Begegnung forciert werden. Die Projekte und Veranstaltungen des Internationalen Frauentreffs zeichnen sich durch eine hohe Beteiligung von Migrantinnen aus. Mit den umliegenden Schulen bestehen Kooperationen. Die Projekte „Schreibwerkstatt“ und „Zukunftswerkstatt“ mit der benachbarten Johannes-Kepler-Hauptschule wurden zum Zwecke der ganzheitlichen kreativen und sprachlichen Förderung sowie der persönlichen und beruflichen Orientierung etabliert. Der Bewohnerverein Jungbusch führt regelmäßig ein Lesewettbewerb mit der Jungbuschgrundschule durch, um den dortigen Schülern bei der sprachlichen Entwicklung Anreize zu geben und sie für gute Leistungen zu honorieren.

Vielfältige Bemühungen um eine bessere Bildung von Kindern und Jugendlichen, insbesondere aber die Umwandlung der Jungbuschgrundschule in eine Ganztageschule Ende der 90er Jahre und die damit verbundene bessere Förderung der Schüler führten zu einem Anstieg der Übergangsquoten. So gingen nach Angaben des Schulentwicklungsberichts 2004/2005 inzwischen 20% der Schüler der 4. Klasse der Jungbuschschule in ein Gymnasium, während es im Schuljahr 1991/1992 nur 8,7 % waren. Gleichzeitig sank die Zahl der Übergänger in die Hauptschule von 67,4 % im Jahr 1991/1992 auf 40,0 % im Jahre 2004/2005.

Die Zusammenarbeit mit den beiden Moscheen im Quartier wird seitens des Quartiermanagements offensiv verfolgt. Das Neubauvorhaben der Fatih-Moschee (IGMG) bietet die Möglichkeit, bestehende Kontakte zu intensivieren. Durch gegenseitige Einladungen und Kontaktpflege kann die Zusammenarbeit vertrauensvoller gestaltet werden. Eine erhöhte Mitwirkungsbereitschaft in Stadtteilrunden, bei

Stadtveranstaltungen (Stadtteilstadt, Erster Spatenstich zur Promenade) und bei der Bearbeitung gemeinsamer Problemlagen (Initiative Saubere und Lebenswerte Bockstraße) zeichnet sich ab, erfordert jedoch stetige Impulse. Zudem konnten Projekte des Instituts für deutsch-türkische Integrationsstudien und interreligiöse Arbeit und der Hafenkirche unterstützt werden, das zum einen traditionelle Sufi-Musik mit Rap verband und zum anderen die Zusammenarbeit zwischen Jugendorganisationen bzw. deutschen und nicht-türkischen Jugendlichen zur Herstellung einer gemeinsamen Internetseite fördert.

## **2.6. Handlungsfeld 6: Stärkung des kulturellen und sportlichen Lebens**

### **2.6.1. Ausgangslage**

#### **Kunst und Kultur**

Im Jungbuschquartier entwickelte sich ab den 80er Jahren eine eigenständige kulturelle Szene. Künstler und Kulturschaffende „besiedelten“ die durch den Bevölkerungsaustausch und den Rückgang des wirtschaftlichen Lebens frei gewordenen „Nischen“. Es entstanden Ateliers und kleine Firmen, u.a. in der Musikbranche, sowie einige Szenekneipen.

Die multikulturelle Zusammensetzung der Bewohnerschaft und der damit verbundene breit gefächerte Mix an Lebensstilen und kulturellen Ausdrucksformen verleihen dem Quartier ein besonderes Profil. Kunst und Multikultur setzen damit einen Kontrapunkt zu der Wahrnehmung des Stadtteils Jungbusch als sozialer Brennpunkt. Durch die Aktivierung und Förderung der Kulturschaffenden sowie deren Vernetzung mit den lokalen Institutionen konnte sich der Jungbusch zu einem Quartier mit einer lebendigen und innovativen Kulturszene mit interessanten Veranstaltungen entwickeln.

Die Ansiedlung der Popakademie und des Musikparks am Verbindungskanal und die Positionierung der Musikbranche stärkt das Umfeld und macht den Jungbusch als Standort für Künstler, Kulturschaffende und kreativ Tätige zunehmend attraktiv. Die bereits vorhandene kulturelle Landschaft bot für die Ansiedlung von Popakademie und Musikpark beste Voraussetzungen.

#### **Sport**

Aufgrund der Unterversorgung mit Sportanlagen konnte sich bisher kein ausreichendes sportliches Leben entwickeln. Es existiert lediglich ein Bolzplatz, eine kleine Gymnastikhalle an der Jungbuschgrundschule sowie eine privat unterhaltene kleine und schlecht ausgestattete Sporthalle des lokalen Arbeitssportvereins.

Außer dem erwähnten Arbeitersportverein und einem im benachbarten Hafen angesiedelten Kanuclub fehlen im Quartier angesiedelte Sportvereine. Vor diesem Hintergrund ist eine markante Unterversorgung mit sportlichen Angeboten zu verzeichnen. Die Nutzung des vorhandenen Bolzplatzes ist zudem von der Konkurrenz unterschiedlicher Nutzer geprägt. Die Mitgliedschaft in Sportvereinen ist nach der Befragung der Mitglieder der Jugendinitiative Jungbusch gering oder nur wenig von Kontinuität geprägt.

### **2.6.2. Strategien und Aktivitäten in den 80er / 90er Jahren**

#### **Kunst und Kultur**

Das Gemeinschaftszentrum Jungbusch, der Bewohnerverein und das Kulturamt bauten Anfang der 90er Jahre eine interkulturelle Stadtteilkulturarbeit systematisch und modellhaft auf, die ihre Schwerpunkte auf soziokulturelle Projekte in einer intensiven Zusammenarbeit mit Sozialakteuren, auf die Beteiligung der Bewohnerschaft, die Aktivierung und Einbeziehung von lokalen Künstlern und Kulturschaffenden und die Imageverbesserung des Quartiers setzten.

Die Gründung einer Geschichtswerkstatt Jungbusch, das künstlerische Wandmalprojekt auf dem Spielplatz Beil-/Böckstraße sowie die Organisation von Veranstaltungsreihen wie „Kultur im Keller“ und die Jungbusch-Kulturwochen waren Schrittmacher eines sich zunehmend dynamisierenden Kulturarbeit.

Die Initiierung einer Jugendkulturarbeit mit interkultureller Ausrichtung trug zu einer Dynamisierung der Arbeit mit jungen Migranten bei. Die seit Mitte der 90er Jahre im Gemeinschaftszentrum Jungbusch begründete Theaterarbeit gab vielfältige Impulse für das Zusammenleben zwischen Deutschen und Migranten, bereicherte das kulturelle Angebote im Quartier und diente als Modell für die Arbeit mit jungen Migranten in vergleichbaren Stadtteilen.

Vor diesem Hintergrund konnte das Interesse von Mannheimern geweckt werden, den Jungbusch zu besuchen und das Quartier mit seinen Stärken und Potentialen neu zu entdecken.

## **Sport**

Das Gemeinschaftszentrum Jungbusch, die Jugendinitiative, der Bewohnerverein und die Jungbuschgrundschule starteten Initiativen der Kooperation mit Mannheimer Sportvereinen. Trotz temporärer Erfolge und einiger positiver Ansätze konnte sich jedoch aufgrund des Mangels geeigneter Sportstätten keine kontinuierliche Angebotsstruktur oder eine permanente Präsenz von Sportvereinen im Quartier herausbilden.

### **2.6.3. Sicht der Bewohnerschaft**

#### **Kunst und Kultur**

In der Befragung nimmt das *kulturelle Angebot* auf die Frage nach der Zufriedenheit den ersten Rang ein und wurde von allen 17 Themenfeldern am besten bewertet. Über die Hälfte ist mit dem Kulturangebot zufrieden. Zudem meint eine Mehrheit (52%), dass sich das *kulturelle Angebot* seit 1995 verbessert hat. Dies ist das zweitbeste Ergebnis der Befragung.

Im Blick auf die unterschiedliche Wahrnehmung von Männern und Frauen ergeben sich keine nennenswerten Unterschiede. Die differenzierte Auswertung nach den Altersgruppen waren die Wertungen der 31 bis 45jährigen leicht schlechter, wie die Wertungen der jüngeren und älteren Altersgruppen. Die ab 46jährigen brachten die konstatierten Verbesserungen im kulturellen Bereich am deutlichsten zum Ausdruck. Die Migranten beurteilten das kulturelle Angebot etwas schlechter als die Deutschen, vergaben jedoch immer noch die viertbeste Bewertung von allen Themenfeldern.

Die Befragung bestätigt somit die seit Jahren modellhaft entwickelte Stadtteilkulturarbeit mit ihrer herausragenden sozialintegrativen, die gute Nachbarschaft und das Gemeinwesen belebenden Kraft.

## **Sport**

Das Angebot an *Sport und Freizeit* nimmt in der Befragung nur den 10. Rang von insgesamt 17 Themenfeldern ein und gehört damit zu den eher schlecht bewertenden Themen. Dennoch meinen 33 %

dass sich das Angebot in den letzten zehn Jahren verbessert hat, 57 % meinen, es sei gleich geblieben. Eine Verschlechterung stellten nur 11 % fest.

Frauen bewerten das Angebot von Sport und Freizeit etwas schlechter wie Männer. Deutlich weniger Frauen wie Männer sprechen von einer Verbesserung dieses Angebots in den letzten 10 Jahren.

Bei den unterschiedlichen Altersgruppen kam es zu keinen deutlichen Unterschieden in den Bewertungen, allerdings konstatierte die Altersgruppe der unter 30jährigen die positiven Veränderungen am deutlichsten. Kaum wahrnehmbare Unterschiede gab es im Vergleich der Gruppe der Deutschen mit der Gruppe der Migranten.

Die Bewohnerbefragung bestätigt somit den von den Stadtteilexperten und Fachbereichen konstatierte Unterversorgung mit sportlichen Angeboten und unterstreicht den Bedarf nach einer besseren Infrastruktur.

#### 2.6.4. Ziele, Maßnahmen, Sachstand und Erfolgsindikatoren

**Stadtteilkulturarbeit** ist das Bindeglied zwischen den verschiedenen Kulturen, Religionen und sozialen Herkunft. Sie fördert die soziale und ethnische Integration wie auch die Teilnahme und Teilhabe am öffentlichen Leben. Projekte legen kreative Potenziale frei, regen zur Partizipation an und tragen gleichzeitig zur Imageverbesserung bei. Über Kunst und Kultur lassen sich oft nur schwer erreichbare Bevölkerungsgruppen in die Entwicklung einbinden. Gemeinsame Aktivitäten stärken das Selbstwertgefühl und erhöhen die Zugehörigkeit zum Stadtteil. Kulturarbeit ist somit wichtiger Bestandteil der Stadtteilerneuerung.

Ziel 1	<p>Sicherung und zielgerichteter Ausbau der Vielfalt der vorhandenen Akteure und Aktivitäten im kulturellen Bereich</p> <p>Die multiethnische Prägung des Quartiers und das daraus resultierende interkulturelle Potenzial gilt es für die verschiedenen Dimensionen der inneren Entwicklung sowie für die Profilierung und Imageförderung des Quartiers nach außen kontinuierlich zu fördern. Neu gebildete Initiativen wie die Künstlergruppe Laboratorio17, die Jugendkulturwerkstatt Creative Factory und die Kulturarbeit im Internat. Frauentreff gilt es zu verstetigen. Neu geschaffene Plattformen und Foren für kulturelle Aktivitäten, insbesondere die Werkstätten und Präsentationsräume in der Jungbuschstraße 17 sollen für die kulturelle Betätigung der Bevölkerung gesichert werden.</p>
Maßnahmen und Sachstand	<p>Angebote einer kontinuierlich und langjährig betriebenen Stadtteilkulturarbeit (zu verstetigen)</p> <p>Erstellung einer Konzeption „Interkulturelle Stadtteilarbeit im Jungbusch“ (realisiert)</p>

	<p>Regelmäßige Treffen in der Workshopreihe „Kunst und Kultur als bewegende Kräfte für einen lebendigen und vielfältigen Jungbusch“ (laufend)</p> <p>Gründung und Begleitung des Künstlernetzwerkes Laboratorio17 (zu verstetigen)</p> <p>Gründung und Begleitung der Jugendkulturwerkstatt Creative Factory (zu verstetigen)</p> <p>Anmietung der Jungbuschstraße 17 als Plattform für kulturelle und künstlerische Aktivitäten (laufend)</p>
Erfolgsindikatoren	<p>Zahl der kulturellen Angebote im Quartier</p> <p>Zahl der Besucherinnen und Besucher von kulturellen Veranstaltungen</p> <p>Zahl der beteiligten Künstlern und Kulturschaffenden</p> <p>Größe, Vielfalt und Ausstattung der für künstlerisch-kreative Aktivitäten nutzbaren Fläche im Quartier</p>

Ziel 2	<p>Entwicklung von kulturellen, soziokulturellen und innovativen Projekten, die Beteiligung und Begegnung fördern sowie die Identifikation der Bewohner mit dem Umfeld stärken.</p> <p>Durch soziokulturelle Projekte können Themen und Alltagserfahrungen sowie Problemlagen von Bewohnergruppen wirksam aufgegriffen werden. In der Zusammenarbeit mit Migranten der 2. und 3. Generation sind innovative Projekte zu entwickeln, die eine besondere Chance der Durchdringung der Kulturen von Herkunfts- und Aufnahmegesellschaft bieten. Zudem sollen Kulturprojekte entwickelt werden, die eine Identifikation mit den Maßnahmen der städtebaulichen Entwicklungsmaßnahmen erhöhen und Beteiligungsmöglichkeiten bieten. Die Zusammenarbeit mit der Popakademie und dem Musikpark ist auszubauen, da gemeinsam konzipierte Projekte die Chance des Zusammenwachsens der neuen Impulsgeber mit dem Bestehenden bieten.</p>
Maßnahmen und Sachstand	<p>Konzipierung und Durchführung von Beteiligungsprojekten in Kooperation mit Bewohnern, Künstlern und Sozialakteuren/Multiplikatoren im Stadtteil</p> <p>Unterstützung von Künstlern und Kulturschaffenden bei kulturellen und künstlerischen Aktivitäten und Initiativen (laufend bzw. zu initiieren)</p> <p>Nachtwandel im Jungbusch (zu verstetigen)</p>
Erfolgsindikatoren	<p>Zahl der kulturellen Projekte und Initiativen im Quartier</p> <p>Zahl der von Künstlern und Kulturschaffenden ehrenamtlich geleisteten Stunden</p>

## Sport

Ziel 3	<p>Erweiterung der sportlichen Infrastruktur</p> <p>Der geplante Neubau der Turnhalle plus X soll zum einen als Basis für den Schulsport an der Jungbuschschule dienen. Zum anderen werden dadurch die Voraussetzungen für den Aufbau eines breit gefächerten Angebots des sportlichen Lebens (Vereinssport und vereinsgebundener Freizeitsport) und für die Ansiedlung von Sportvereinen im Quartier geschaffen.</p> <p>Die vorhandene Infrastruktur erweitert sich zudem durch die neu geschaffenen Freiflächen an der Promenade, die für Freizeitaktivitäten genutzt werden können (Quartiersplatz, Freizeitwiese, geplanter Spielplatz)</p>
Maßnahmen und Sachstand	<p>Neubau einer Turnhalle plus X (in der Realisierung)</p> <p>Erstellung eines Nutzungs- und Betreiberkonzepts zusammen mit künftigen Nutzern (in Bearbeitung)</p> <p>Neubau einer Promenade mit Freizeitflächen ( bis auf Spielplatz weitgehend abgeschlossen)</p>
Erfolgsindikatoren	<p>neu hergestellte Sportnutzflächen und öffentlich nutzbare Freizeit- und Grünflächen</p>

Ziel 4	<p>Erweiterung der Sport- und Bewegungsmöglichkeiten, vor allem unter sozialintegrativen und gesundheitsfördernden Aspekten in Zusammenarbeit mit Mannheimer Sportvereinen.</p>
Maßnahmen und Sachstand	<p>Etablierung eines Arbeitskreises „Sport und Freizeit“ (laufend)</p> <p>Erarbeitung eines Sportentwicklungsplanes in Kooperation mit Mannheimer Sportvereinen: DKJ Mannheim u.a. (zu initiieren)</p> <p>Aufbau eines breit gefächertes Sportangebot im Quartier, insbesondere für Kinder, Jugendliche und Familien (zu initiieren)</p>
Erfolgsindikatoren	<p>Steigerung der Zahl von Sportangeboten im Quartier</p> <p>Steigerung der Zahl von Kooperationsprojekten mit im Quartier tätigen oder ansässigen Sportvereinen</p>

### **2.6.5. Kooperationspartner**

#### **Kunst und Kultur**

Ebene der Verwaltung: Kulturdezernat, Kulturredaktion, Koordination Quartiermanagement im Sozialdezernat, Beauftragter für ausländische Einwohner, Fachbereich Städtebau, Fachbereich Wohnen und Stadterneuerung

Ebene des Quartiers: interessierte Künstler und Kulturschaffende, Künstlergruppe Laboratorio 17, Jugendkulturwerkstatt Creative Factory, Internat. Frauentreff, interessierte Bewohner

Ebene der Mannheimer Kulturlandschaft: Nationaltheater Mannheim, Kinder- und Jugendtheater Schnawwl, Theaterhaus TiG 7.

Außerdem: Stadtmarketing und Unternehmen der Wirtschaft, Kultureinrichtungen in Deutschland und in Europa

#### **Sport**

Ebene der Verwaltung: Fachbereich Sport und Freizeit, Fachbereich Bildung, Fachbereich Städtebau

Ebene des Quartiers: Sozialakteure, Jungbuschschule, Vertreter von Vereinen, Einrichtungen und Organisationen, interessierte Bewohner

Außerdem: interessierte Mannheimer Sportvereine, u.a. DJK Mannheim

### **2.6.6. Finanzen / Instrumente**

- Mittel der Stadt Mannheim, co-finanziert durch
- EU Gemeinschaftsinitiative URBAN II Mannheim/Ludwigshafen  
Mittel der Europäischen Kommission- Fonds für regionale Entwicklung
- Bund-Länder-Programm „Stadt- und Ortsteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – die soziale Stadt“
- Programm "Lokales Kapital für soziale Zwecke" des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), gefördert aus dem Europäischen Sozialfonds (ESF)
- Mittel des Quartiermanagements
- Mittel aus dem Aktionsfonds Jungbusch beim Quartiermanagement Jungbusch
- Mittel des Gemeinschaftszentrums Jungbusch
- Mittel des Stadtmarketings und Sponsoring bzw. Zuwendungen der privaten Wirtschaft

### **2.6.7. Rolle des Quartiermanagements**

#### **Kunst und Kultur:**

Im April 2002 initiierten das Quartiermanagement Jungbusch, das Kulturredaktion und das Stadtmarketing den Arbeitsprozess „Kunst und Kultur als bewegende Kräfte für einen lebendigen und vielfältigen Jungbusch“. Durch kontinuierlich stattfindende Workshops erweitert sich das bestehende kulturelle Netzwerk von interessierten Künstlern, Kulturschaffenden und soziokulturell Tätigen.



Aus diesem Prozess entstand im Jahre 2003 das Künstlernetzwerk **Laboratorio17**. Musiker, Grafiker, Filmemacher, Fotografen, Maler, Bildhauer und Theatermacher aus dem Jungbusch, aber auch aus anderen Stadtteilen schlossen sich zusammen, um gemeinsam die kreativen Potenziale des Stadtteils zu fördern und öffentlich zu machen. Dank der mietfreien Überlassung von Räumen in der Jungbuschstraße 17, kann sich die künstlerisch-kulturelle Arbeit örtlich fokussiert weiterentwickeln und sich mit weiteren Kulturorganisationen vernetzen.

„Die Teppichmacher – Wünsche für drei Teppiche“ ist eines der Kulturprojekte, das in Vorbereitung zum Stadtjubiläum entstand und im Auftrag des FB Städtebau als Beteiligungsprojekt von Mitgliedern der Künstlergruppe Laboratorio17 konzipiert und durchgeführt wurde. Im Frühjahr 2004 erarbeiteten sie gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen des Jungbuschs Ornamente und Muster für drei Übergänge an der Hafenstraße, die zu den neuen Quartiersplätzen am Verbindungskanal führen. Unter Beteiligung von Kindern, Jugendlichen und Familien werden damit Brücken zwischen dem neuen Jungbusch am Verbindungskanal und dem „alten“ Jungbuschquartier geschlagen.

Das auf Dauer ausgelegte Projekt „Strandgarten“ auf der Freizeitwiese der Promenade am Verbindungskanal, konzipiert vom im Jungbusch wohnenden Künstler Albert Huber, wird nach dem Prinzip der Gemeinschafts- und Künstlergärten konzipiert. Der Strandgarten ist ein gemeinsam mit der Bewohnerschaft (insbesondere mit Kindern und Jugendlichen) bepflanzt und gepflegter Freiraum mit „Strandvegetation“, der als Treffpunkt verschiedener Bevölkerungs- und Altersgruppen dient. Dieses Projekt wurde bewusst mit der Herstellung der Promenade verknüpft. Um den Prozess der Identifikation mit den neuen städtebaulichen Projekten zu vertiefen und deren Akzeptanz und Aneignung zu fördern, sind weitere Projekte in Planung. Der Wert dieser Beteiligungsprojekte wird auch in der Tatsache gesehen, dass eine wachsende Identifikation und Aneignung zu Einsparungen bei Pflege und Instandhaltung führt und präventiv vor Vandalismus wirkt.

Das von einem Bewohner initiierte Projekt zur künstlerischen Hofgestaltung in der Jungbuschstraße 22 unter Beteiligung von Kindern, der Kindertageseinrichtungen und der Jungbuschgrundschule ist ein weiteres Beispiel für ein mehrdimensionales Projekt. In bester Kooperation mit der GBG, dem Fachbereich Wohnen und Stadterneuerung und dem Kulturamt entwickelt, gibt es Impulse zur Stadterneuerung, für die Verbesserung des Wohnumfeldes, für die Beteiligungskultur in der Bewohnerschaft und für die kulturelle Vielfalt im Quartier.

Von strategischer Wichtigkeit sind die Projekte mit Migrantinnen, in denen gezielt Beteiligung, soziale Integration und die persönliche und berufliche Orientierung von Frauen gefördert werden. Die kreative Betätigung und Auseinandersetzung mit der Lebenswelt im Quartier fördert nicht nur die Partizipation und die angemessene Beteiligung von Frauen am öffentlichen Leben, sondern die Präsentation der „Produkte“ (z.B. Ausstellung von Kunstwerken) bereichert auch die kulturelle Vielfalt und die öffentliche Anerkennung der verschiedenen Kulturen und Ethnien. Durch die Verstetigung der Projektarbeit mit Migrantinnen werden darüber hinaus auch wichtige Impulse für die Integrationsförderung gesetzt, denn diese Angebote wenden sich in der Mehrzahl an junge Mütter, wodurch deren

Erziehungskompetenz entscheidend gestärkt werden kann – zum Nutzen der nachfolgenden Generation.

Eine besondere Bereicherung für das kulturelle Angebot ist die seit 2004 regelmäßig stattfindende, von einem ehrenamtlichen Künstler organisierte Musikreihe *Jazz im Busch*. Dank der Impulsförderung durch den Aktionsfonds finden regelmäßige Jazzkonzerte in der Jungbuschstraße 17 statt.

Die bislang einzigartige Stadtteilaktion *Nachtwandel* ist ein ausgewiesenes Beispiel für eine gelungene Zusammenarbeit von Künstlerinnen und Künstlern im Kiez, Sozialakteuren, Akteuren der Verwaltung und dem Quartiermanagement. Im Jahre 2004 zum ersten Mal von Laboratorio17 und dem Quartiermanagement initiiert, öffnen einmal im Jahr an zwei Abenden Ende Oktober ca. 30 teilweise ungewöhnlichen Locations im Jungbusch ihre Pforten. In leerstehenden Ladenlokalen, Hinterhöfen, Kirchen, Kneipen, im ehemaligen Saunabad oder auf dem Verbindungskanal werden Lesungen, Konzerte, Theateraufführungen, Performances, Film- und Fotoprojektionen, Ausstellungen und vieles mehr präsentiert. Durch die breite Beteiligung von Künstlern und Bewohnern aus dem Quartier hatte das Kulturfest eine nachhaltige Ausstrahlung nach innen. Aufgrund der hohen Resonanz von mehreren tausend Besuchern und der überregionalen Resonanz in Presse und Medien kann eine deutliche Imageverbesserung erzielt werden, was durch die zusätzliche Unterstützung durch das Stadtmarketing und das Sponsoring durch Unternehmen der Wirtschaft verstärkt wird.

„Produkte“ der Stadtteilkulturarbeit mit jungen Migranten, insbesondere die weiterentwickelte interkulturelle Theaterarbeit unter der Theaterpädagogin Lisa Massetti entwickeln eine wachsende Resonanz in Stadtteil und Stadt (u.a. Internationale Schillertage in Mannheim 2005 und 2007, Schultheaterwochen am Nationaltheater Mannheim), in der Metropolregion (u.a. Schultheaterwochen Ludwigshafen, Interkulturelle Festspiele im Pfalzbau Ludwigshafen, Festival Junges Nationaltheater in Mannheim, Heidelberg und Ludwigshafen) und innerhalb der EU (u.a. Fachtagung "Euromediterranea" in Bolzano und Merano/Italien). Das Gemeinschaftszentrum Jungbusch beteiligt sich deshalb auch an EU-weiten Netzwerken.

Das Quartiermanagement Jungbusch setzt dabei im Zusammenwirken mit den städtischen Fachbereichen sowohl auf die stimulierende, identitätsfördernde Wirkung der Kulturarbeit nach innen, als auch die Imagewirksamkeit und Profilbildung nach außen. Insbesondere Produktionen zwischen Bewohnerschaft, Künstlern und Stadtteilakteuren sowie zwischen Akteuren im Quartier und Kultureinrichtungen der Stadt Mannheim erzielen positive Wirkungen auf das Zusammenleben fördern die Anbindung des Jungbuschquartiers an die Innenstadt bzw. Öffnung in die gesamte Stadt. Über theater-, musik- und medienpädagogische Projekte können sozial schwächere Bewohnergruppen besonders gut erreicht und beteiligt werden. Zudem wird ein Transfer von Know-how und Erfahrungen in andere Stadtteile ermöglicht.

Durch Kunst und Kultur bzw. Soziokultur als bewegende Kräfte im Stadtteil wird somit nicht nur die städtebauliche und wirtschaftliche Entwicklung sowie die Stadtteilerneuerung wirksam unterstützt, sondern auch ein wesentlicher Beitrag zu einem lebendigen Gemeinwesen geleistet. Damit kann sich

das Jungbuschquartier in seinem unverwechselbaren Profil zeigen, mit Multikulturalität und Weltoffenheit als seine Markenzeichen. Nicht mehr die sozialen Defizite bestimmen die Innen- und Außen-sicht, sondern die Ressourcen, Möglichkeiten und Chancen. Da eine auf Kontinuität angelegte Kultur- und soziokulturelle Arbeit, die den Akzent auf interkulturelle Arbeit setzt und Beteiligungsmöglich-keiten bietet, wird gleichzeitig Sorge getragen, dass die multikulturell zusammengesetzte Bevölkerung im Jungbusch an den Veränderungen im Stadtteil aktiv teilnehmen kann.

## **Sport**

Der bereits im Jahre 2001 vom Gemeinschaftszentrum Jungbusch errichtete Arbeitskreis „Sport und Freizeit“, zusammengesetzt aus Vertretern der relevanten Fachbereiche der Stadtverwaltung, aus Sportvereinen und Quartiersakteuren, erarbeitete ein Raumkonzept für eine quartiersgerechte Sport-stätte, die dem Schulsport, dem organisierten Breitensport und dem wachsenden Bedarf an Freizeit, Geselligkeit und Kultur im Quartier gleichermaßen gerecht werden kann. Aufgrund der herausragen- den Bedeutung dieses Projektes für Quartier und Bewohnerschaft sieht das Quartiermanagement diese Maßnahme als zentrales „Impulsprojekt“ der Quartiersaufwertung.

Nach Start des Quartiermanagements wurden die Planungen präzisiert und ein konkretes Raumpro-gramm erstellt. Durch den neu festgelegten Standort nahe der Jungbuschschule wurde es notwendig, Überlegungen anzustellen, wie das vorhandene Freizeitgelände in seinen Funktionen erhalten und neu geordnet wird und das benachbarte Schulgelände mit seinen perspektivischen Entwicklungsbedarf als Nachbarschaftsschule dabei miteinbezogen werden kann. Diese Überlegungen zu einem integrierten Nutzungskonzept flossen in das Wettbewerbsverfahren für die **Turnhalle plus X** ein. Im Juli 2004 wurde der 1. Preis des im Januar durchgeführten Wettbewerbs Bewohnern und Quartiersakteuren vor- gestellt. Der Entwurf fand dabei große Zustimmung.

Nach dem im Sommer 2007 erfolgten Beginn der ca. 15 Monate andauernden Bauarbeiten ist die Fer- tigung der Turnhalle plus X für Mitte 2008 vorgesehen. Der Trägerverein Gemeinschaftszentrum Jungbusch e.V. hat im Auftrag des Sport- und Bildungsdezernates sowie des Sozialdezernates ein Nutzungs- und Betreiberkonzept entwickelt. Das vom Trägerverein Gemeinschaftszentrum Jungbusch e.V. vorgelegte Nutzungskonzept schlägt vor, Sport, Bildung und Kultur mit der seit Mitte der 80er Jahre im Stadtteil praktizierten sozialen Arbeit eng zu verzahnen und die Turnhalle plus X zu einem Kristallisationspunkt des Stadtteillebens machen.

Mit einem in das direkte Umfeld der Turnhalle plus X verlagerten Gemeinschaftszentrum Jungbusch in unmittelbarer Nähe zur Jungbuschgrundschule auf dem Freizeitgelände Werftstraße in Sichtweite zu Popakademie und Musikpark

- bildet sich eine neue Stadtteilmitte heraus, die die dynamische Entwicklung des Jungbuschquar- tiers aufgreift und ausgestaltet.

- Dabei entsteht ein durch Lage und nachbarschaftliches Umfeld besonders ausgewiesener Ort der Begegnung, der Kommunikation und der Vernetzung, der sich sowohl an die „alten“ wie auch die „neuen“ Jungbuschbewohner wendet.
- In einem übergreifenden Konzept, in dem Integration als Querschnittsaufgabe verstanden wird, kann ganzheitliche Bildung, Empowerment und Förderung der gesellschaftlichen Partizipation in direkter Nachbarschaft zur Ganztagesgrundschule, die sich als Schule im Stadtteil versteht, geleistet werden.
- Die Turnhalle plus x wird im sportlichen und bewegungsorientierten Bereich eine ausgezeichnete Basis bieten. In der Zusammenarbeit mit Mannheimer Sportvereinen, insbesondere mit dem strategischen und erfahrenen Partner DJK Mannheim, besteht die große Chance, über den Sport die soziale Integration erheblich zu verbessern und den Stadtteil insgesamt über die Ansiedlung von Sportvereinen im Quartier nachhaltig zu stärken.
- Ein verlagertes Gemeinschaftszentrum Jungbusch kann an diesem strategischen Ort die Kräfte der Bildung, der Kultur und des Sports mit der sozialen Arbeit noch wirksamer bündeln und bei kurzen Wegen zusammenführen. Durch ein mit den Trägern und Betreibern abgestimmtes Raumkonzept mit einem ausbalancierten Mix von zielgruppenspezifischen Arbeits- und Beratungsräumen und offenen Begegnungsräumen können neue Akzente für die Kommunikation und das Miteinander der Generationen und Ethnien gesetzt werden können.

Damit wird eine zukunftssträchtige Lösung und Konzeption geschaffen, die den im Aufbruch und Wandel stehenden Stadtteil Jungbusch eine langfristige Perspektive und Infrastruktur gibt, der Neuorientierung des Quartiermanagements Jungbusch eine Basis verleiht und positive Entwicklungen im Jungbusch langfristig sichert.

## **2.7. Handlungsfeld 7: Verkehr, Sicherheit und öffentliche Ordnung**

### **2.7.1. Ausgangslage**

Der Stadtteil Jungbusch stellt sich derzeit als räumlich isoliertes Quartier dar, das durch unterschiedliche Verkehrswege von der Mannheimer Innenstadt abgeschnitten ist.

Insbesondere die Trennwirkung und die verkehrliche Belastung durch den Luisenring und die B44, die das Quartier in zwei Zonen teilt, stellen erhebliche Beeinträchtigungen in der Lebensqualität dar, schränken den Wohnwert ein und hemmen den Aufwertungsprozess.

Zudem belastet der Schwerlastverkehr in und aus dem Hafengebiet das Wohnquartier, insbesondere im Bereich der Hafenstraße. Der teilweise schlechte Zustand der Hafenstraße führt zu erhöhter Lärmbelastung.

Fehlende Radwege, eine unzureichende Anbindung an die Innenstadt, Verkehrsgefährdungen durch den massiven Durchgangsverkehr am Luisenring, an der Dalberg-, Seiler-, Freher- und Schanzenstraße und fehlende Parkierungsangebote stellen weitere dringende Handlungsbedarfe dar.

### **2.7.2. Strategien und Aktivitäten in den 80er / 90er Jahren**

In den 80er Jahren wurden Maßnahmen eingeleitet, die Quartiersstraßen vom motorisierten Verkehr zu entlasten. Zudem wurde der ruhende Verkehr geordnet. Durch den Bau der Hellingstraße konnte ein großer Teil des hafengebundenen Schwerlastverkehrs am Wohngebiet vorbeigeleitet werden.

Ende der 90er Jahre konnte mit einer gezielten Verkehrsleitführung der hafennahe Verkehr weitgehend aus dem Bereich Hafenstraße ausgeleitet werden

Die Planungen zur Bau einer Westtangente, die den Luisenring und den Bereich der Dalbergstraße massiv vom Durchgangsverkehr entlasten kann, werden seit den 70er Jahren in unterschiedlicher Intensität verfolgt.

Eine vom Fachbereich Städtebau in Auftrag gegebene Studie stellt einen Fehlbedarf in Hinblick auf das Parkierungsangebot im Quartier fest, der durch die Quartiersentwicklung weiter zunehmen wird. Daraufhin werden Optionen für Parkierungsstandorte erarbeitet, die bei Bedarf und betriebswirtschaftlicher Rentabilität umgesetzt werden können.

### **2.7.3. Sicht der Bewohnerschaft**

Die *Verkehrssituation* nimmt in der Bewohnerbefragung unter den 17 Themenfeldern den drittletzten Rang ein. 60 % der Befragten halten die Verkehrssituation für mangelhaft bis ungenügend. Nur 17 % der Befragten meinen, dass sich die Verkehrssituation verbessert hat, während 45 % von einer Verschlechterung ausgehen und 38 % meinen, die Situation sei gleich geblieben

Frauen beurteilen die Situation deutlich schlechter wie Männer. Bei den Altersgruppen beurteilt die Altersgruppe der 31 bis 45jährigen die Situation schlechter wie die jüngeren oder älteren Befragten. Deutsche und Migranten kommen zu keinen signifikant unterschiedlichen Bewertungen.

Die Bewohnerbefragung bestätigt die Notwendigkeit, die Lebensqualität im Quartier durch verkehrs-entlastende Maßnahmen zu erhöhen.

#### 2.7.4. Ziele, Maßnahmen, Sachstand und Erfolgsindikatoren

Ziel 1	<p>Erhöhung der Lebens- und Aufenthaltsqualität im Quartier durch die Reduzierung des Verkehrs, die Reduzierung der Lärm- und Emissionsbeeinträchtigungen, die Verbesserung der Verkehrssicherheit und die Anlage von Radwegen.</p> <p>Durch oben genanntes Ziel kann zudem eine bessere Anbindung des Jungbuschquartiers an die Innenstadt erreicht werden.</p>
Maßnahmen und Sachstand	<p>Umgestaltung der Hafenstraße als zentrale Quartiers- und Geschäftsstraße verbunden mit der Sperrung der Teufelsbrücke für den motorisierten Verkehr (realisiert)</p> <p>Wohnumfeldverbessernde Maßnahmen an der Dalbergstraße (bedarf der politischen Entscheidung)</p> <p>Verbesserung der Fußgängerquerungen über den Luisenring (Verlängerung von Grünphasen umgesetzt)</p> <p>Neuanlage von Radwegen und Komplettierung von Radwegebeziehungen in der Innenstadt und im Jungbusch (in Planung)</p> <p>Bau der Westtangente (in Planung)</p>
Erfolgsindikatoren	<p>Rückgang der Fahrzeuge, insbesondere des Schwerlastverkehrs, auf den hauptbelasteten Straßenabschnitten (Luisenring, Bundesstraße 44)</p> <p>Rückgang der Lärm- und Feinstaubemissionen im Quartier</p> <p>Rückgang der Unfallzahlen</p>

Ziel 2	<p>Verbesserung des Parkierungsangebots im Quartier</p> <p>Eine Parkierungsstudie, die im Zuge der Rahmenplanung zur Quartiersentwicklung „Jungbusch/ Verbindungskanal“ angefertigt wurde, stellte Fehlbedarfe fest und formulierte Optionen für Parkierungsstandorte, die bei Bedarf und betriebswirtschaftlicher Rentabilität umgesetzt werden können. Kleinräumige Verbesserung sollen sukzessive umgesetzt werden.</p>
--------	--

Maßnahmen und Sachstand	Umsetzung der erstellten Parkierungskonzeption (in der Prüfung) Ausweisung von Kurzzeitparkzonen in der Beilstraße und Böckstraße (in der Umsetzung) Kleinräumige Erweiterungen bestehender Anwohnerparkzonen in der Seiler- und Schanzenstraße (realisiert)
Erfolgsindikatoren	Zunahme der PKW-Stellplätze insgesamt Ausweisung einer angemessenen Zahl von Anwohnerparkplätzen

Ziel 3	Verbesserung der Sauberkeit, der öffentlichen Ordnung und des Sicherheitsgefühls der Bewohner im öffentlichen Raum
Maßnahmen und Sachstand	Informationsarbeit sowie Aktivitäten, die Bewusstsein, Ordnungssinn, Nachbarschaft und Eigeninitiative der Bewohnerschaft fördern (zu verstetigen) Verstärkte Reinigungsleistungen der öffentlichen Hand auf Plätzen und Grünanlagen (laufend) Gemeinschaftsstiftende Reinigungsaktionen mit der Bewohnerschaft (laufend) Verstärkte Überwachung des ruhenden Verkehrs (laufend) Verstärkte Überwachung der Einhaltung von Ordnungsvorgaben (laufend)
Erfolgsindikatoren	Rückgang der im öffentlichen Raum entsorgten Abfallmengen Rückgang der Verstoßzahlen bei Ordnungswidrigkeiten Verbesserung des subjektiven Sicherheitsgefühls der Bewohnerschaft (Folgebefragung der Bewohnerschaft)

### 2.7.5. Kooperationspartner

Fachbereich Städtebau / Verkehrsplanung, Fachbereich Sicherheit und Ordnung / Verkehrsbehörde, Polizei, Fachbereich Abfallwirtschaft, Fachbereich Straßenbetrieb und Grünflächen, Stadtteilservice beim Gemeinschaftswerk Arbeit und Umwelt  
Interessierte Bewohner und Quartiersakteure

### 2.7.6. Finanzen / Instrumente

- Mittel der Stadt Mannheim, co-finanziert durch
- EU Gemeinschaftsinitiative URBAN II Mannheim/Ludwigshafen  
Mittel der Europäischen Kommission- Fonds für regionale Entwicklung

### 2.7.7. Rolle des Quartiermanagements

Das Quartiermanagement richtete einen Arbeitskreis Verkehr ein, in dem interessierte Bewohner und Quartiersvertreter Problemstellungen mit den zuständigen Vertretern der Stadtverwaltung und der Polizei erörtern und Vorschläge zur Verkehrsentslastung unterbreiten können.

Das Quartiermanagement unterstützt zudem die Bewohnerinitiative „Der Verkehr läuft verkehrt“ in ihren Bemühungen um Umsetzung der erarbeiteten Vorschläge zur Entlastung des Verkehrs und der Erhöhung der Sicherheit der Bewohner.

Verkehrsentslastende Maßnahmen, insbesondere die Ausleitung des Nord-Süd-Durchgangsverkehrs, darunter ein erheblicher Schwerlastanteil durch den Bau der **Westtangente/Westumfahrung** sind geboten. Ein wichtiger Zwischenschritt zu mehr Sicherheit für Fußgänger und Radfahrer sowie zur Verbesserung der Wohnsituation wird in der Umsetzung der vom Fachbereich Städtebau vorgeschlagenen Maßnahme **Radwegführung und Wohnumfeldgestaltung Dalbergstraße** gesehen.

Im Jahre 2006 wurde ein Runder Tisch zu Fragen der Sicherheit und öffentlichen Ordnung eingerichtet. In Zusammenarbeit mit der Stadt Mannheim und dem Polizeirevier Innenstadt fanden im Oktober 2006 die **Aktionswochen „Zuhause im Jungbusch – liebenswert, sauber und lebendig“** mit zahlreichen Begleitmaßnahmen zur Umwelterziehung, Bewusstseinsbildung und Aktivierung von bewohnerschaftlicher Eigeninitiative statt, die je nach Bedarfslage mit der erforderlichen Intensität fortgesetzt werden.

In den Sitzungen des Koordinierungskreises werden Themen der Verkehrsentslastung sowie der Sicherheit und öffentlichen Ordnung kontinuierlich gemeinsam mit Bewohnern und Vertretern der relevanten Fachbereiche erörtert. Der Vorschlag von Einzelhändlern auf Einrichtung von Kurzzeitparkzonen ist in der Umsetzung.

Anstehende Neubaumaßnahmen (u.a. Turnhalle plus X; Neubau der Fatih-Moschee) und die dynamische Entwicklung im Quartier (zum Beispiel Musikpark 2; gewerbliche Nachbelegungen im Quartier) werden die ohnehin angespannte **Parkierungssituation** weiter verschärfen. Die in der Rahmenplanung Jungbusch erarbeitete Parkierungsstudie mit vorgesehenen Parkierungsstandorten an den Quartierseingängen ist somit vor dem Hintergrund der aktuellen und sich abzeichnenden Entwicklung städtebaulich und betriebswirtschaftlich neu zu überprüfen. Die geplanten neuen Nutzungen eines privaten Projektentwicklers (u.a. ein Lebensmitteldiscounter) auf dem ehem. Eis-Bender-Gelände erfordern eine qualifizierte Parkierungsregelung, da das Areal bisher als eine Art „Überlaufventil“ für das Parken im Quartier fungierte.



### 3. Anhang

#### **Beteiligung ausgebaut– eine Bewohnerbefragung gibt Fingerzeige**

Um für die weitere Arbeit im Quartier eine noch bessere Grundlage zu besitzen, Einschätzungen der Bewohnerschaft zur Entwicklung und zur aktuellen Situation zu bündeln und Schlüsselthemen aus Sicht der Bevölkerung für das Integrierte Handlungskonzept herauszuarbeiten, entschied sich das Quartiermanagement Jungbusch zur Durchführung einer **Bewohnerbefragung** im Frühjahr 2005. Die Bewohnerbefragung sollte es den Akteuren der Stadtteilarbeit und den für die Entwicklung Verantwortlichen zudem ermöglichen, bürgernah die Wünsche und Bedürfnisse der Bewohnerschaft in die aktuelle Arbeit zu integrieren und die bereits umgesetzten Projekte auf ihre Resonanz hin zu prüfen.

#### **Daten und Methoden der Bewohnerbefragung**

Die vorliegende Befragung wurde vom 04.04. bis 20.05.2005 vom Quartiermanagement Jungbusch durchgeführt. Dabei wurden Bewohner im Quartier Mannheim-Jungbusch befragt. Die Fragebögen lagen in deutscher, türkischer und italienischer Sprache vor.

Um möglichst viele unterschiedliche gesellschaftliche Gruppen zu erreichen, wurden die Fragebögen an verschiedenen öffentlichen Orten und Einrichtungen wie beispielsweise Arztpraxen, Geschäfte, Bewohnerverein, Internationaler Mädchentreff, Jungbuschgrundschule, Kirchen, Moscheen und Kindergärten etc. ausgelegt. Darüber hinaus wurden „face-to-face“-Befragungen im Quartier durchgeführt. Dazu fanden zwei Straßenaktionen in der Fußgängerzone Beilstraße statt.

Zu 17 Themen konnten die Befragten eine „Schulnotenbewertung“ von 1= „sehr gut“ bis 6= „ungenügend“ vergeben. Außerdem sollte die Veränderung seit 1995 zu jedem Thema mit + = „Verbesserung“, 0 = „Keine Veränderung“ oder - = „Verschlechterung“ bewertet werden.

Weiter sollten die Befragten die drei für sie wichtigsten Themen nennen (ohne Reihenfolge bei den 3 Nennungen). Am Ende des eine Seite umfassenden Fragebogens wurden die demographischen Angaben abgefragt: Wohndauer und Arbeitsdauer in Jungbusch, sowie Geschlecht und Alter.

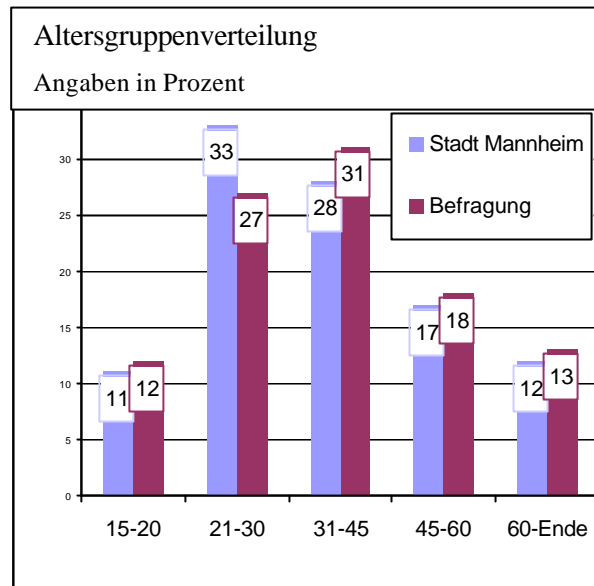
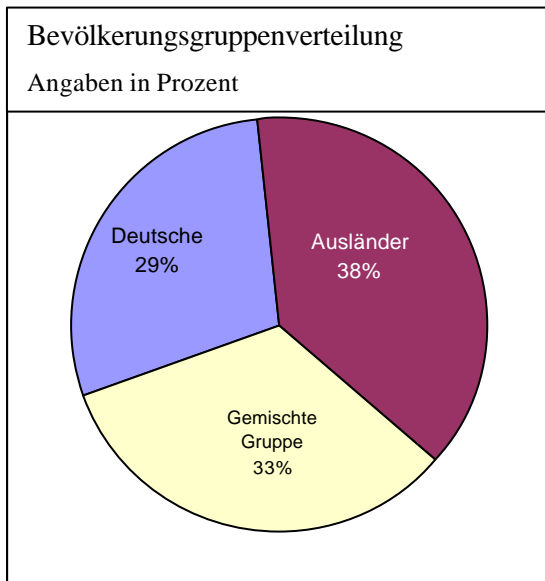
Die Staatsangehörigkeit wurde nicht direkt erfragt. Durch die bekannten Strukturverhältnisse in den Begegnungsorten konnte aber in zwei Drittel aller Fälle die Staatsangehörigkeit zuverlässig festgestellt werden. Die nicht eindeutigen Fragebögen wurden bei der Kategorie „Staatsangehörigkeit“ der „gemischten Gruppe“ zugeschrieben.

Da nicht alle Befragten eine Antwort zu allen Fragen gaben, wurden lediglich die gültigen Antworten pro Thema (Item) als Basisdaten für die Berechnung verwendet. Dementsprechend sind die Basisdaten (n=), also die gültigen Antworten zu den Themen leicht unterschiedlich.

#### **Die Stichprobe**

Insgesamt wurden 286 Bewohner und Bewohnerinnen im Alter von 13 bis 83 Jahren befragt. Davon waren 52% Männer und 48% Frauen (5 fehlende Angaben). Diese Zahlen entsprechen ungefähr den Anteilen von Männern und Frauen im Quartier (Statistikstelle Stadt Mannheim – Statistische Bezirke Jungbusch/Mühlau am 31.08.2004: 57,7 % Männer, 42,3 % Frauen), Die Staatsangehörigkeit konnte eindeutig für 83 Deutsche und 109 Migranten festgestellt werden. Für 94 Befragte konnte keine eindeutige Zuordnung aufgrund des Fragebogendesigns erfolgen. Da diese Fragebögen hauptsächlich von Kindertageseinrichtungen stammen und diese mehrheitlich von Migrantenkindern besucht werden, ist bei der „gemischten“ Gruppe von einem höheren Prozentsatz an Migranten wie Deutsche auszugehen. Von daher kann im Blick auf die Befragung auch an diesem Punkt von einer ungefähren Entsprechung der tatsächlichen Verteilung im Stadtteil ausgegangen werden. (Statistikstelle Stadt Mannheim – Statistische Bezirke Jungbusch/ Mühlau am 31.08.2004: 45,7 % Deutsche, 54,3 % Ausländer). Bei der Auswertung der Gemischten Gruppe sollte dieser Aspekt be-

rücksichtigt werden. Die prozentuale Verteilung nach Staatszugehörigkeit und Alter zeigt sich wie folgt:



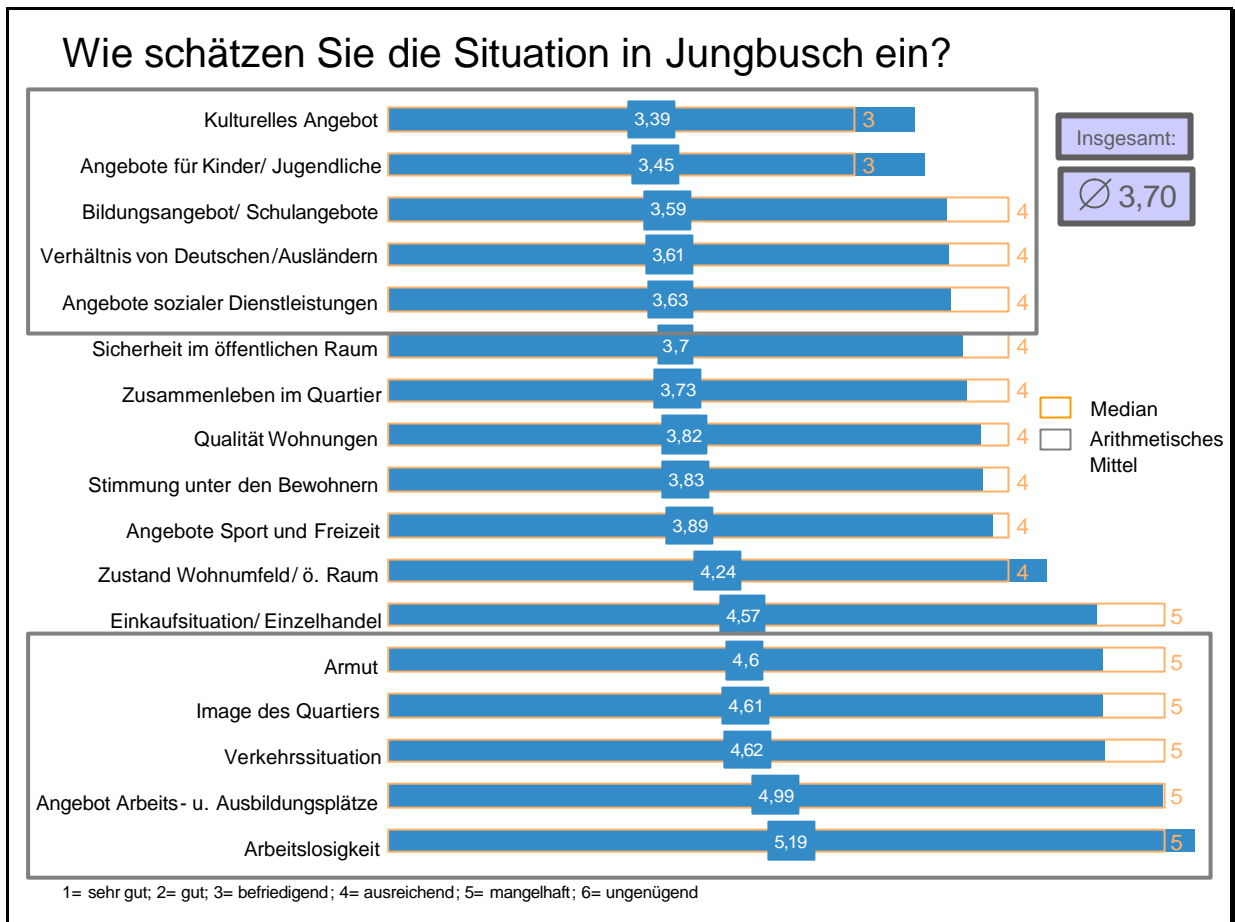
Von den Befragten arbeiten 67 Personen derzeit im Stadtteil Jungbusch, die Hälfte davon seit über 7 Jahren. 243 Befragte wohnen in Jungbusch. 12 % der Befragten arbeiten und wohnen in Jungbusch. Die Befragten wurden nach einem Quotensystem ausgewählt, welches die Repräsentativität von Bevölkerungsgruppen beachtet. Allerdings basiert die Befragtenauswahl nicht auf amtlichen Einwohnermeldestatistiken, sondern auf einer Zufallsauswahl im Umkreis des Gemeinschaftszentrums Jungbusch. Bevölkerungsmerkmale wie Geschlecht und Alter sind zwar für die gesamte Stichprobe repräsentativ, aber nicht automatisch auch für alle Untergruppen.

### Die Datenauswertung

Die Fragebögen wurden im Institut für Soziologie der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg manuell eingegeben und mit SPSS Version 10 statistisch ausgewertet, sowie mit Hilfe der Programme Excel und PowerPoint aufbereitet.

Nachfolgend sind die wichtigsten Ergebnisse in Grafiken dargestellt. Die vollständige Auswertung der Ergebnisse samt differenzierten Auswertungen nach dem Geschlecht, dem Alter und der Staatsangehörigkeit der Befragten stellen wir gerne auf Anforderung zur Verfügung.

**Die Frage nach der Zufriedenheit – „Wie schätzen Sie die Situation im Jungbusch ein?“**

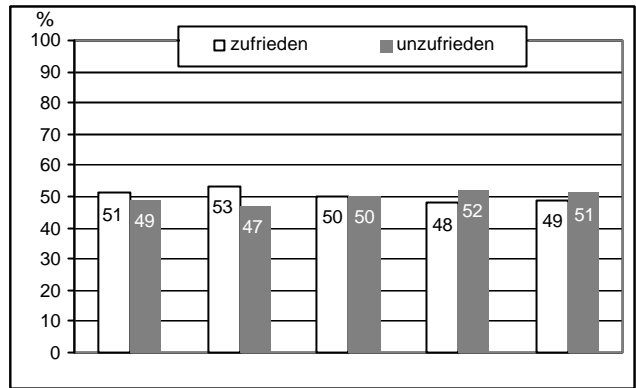
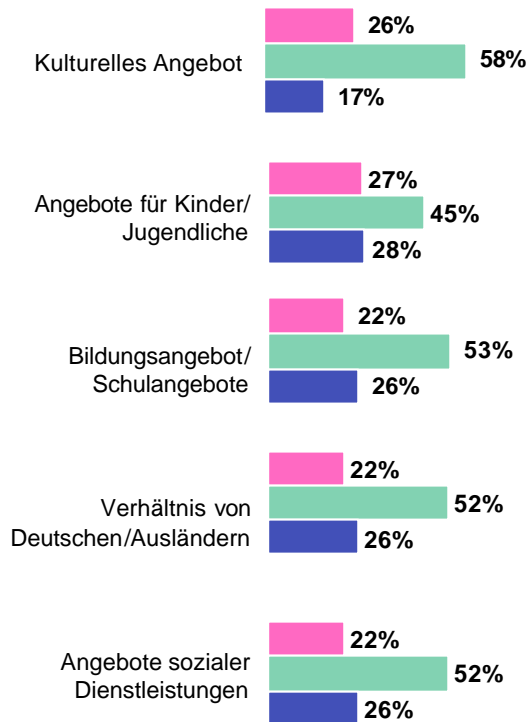


## Die TOP Fünf

Wie schätzen Sie die Situation in Jungbusch ein?

Die Top Fünf

- Sehr gut bis gut
- befriedigend bis ausreichend
- mangelhaft bis ungenügend



Über die Hälfte ist mit den Angeboten für Kultur, Kinder und Jugendliche, sowie Bildung und Schule **zufrieden**.

## Die unteren Fünf

### Wie schätzen Sie die Situation in Jungbusch ein?

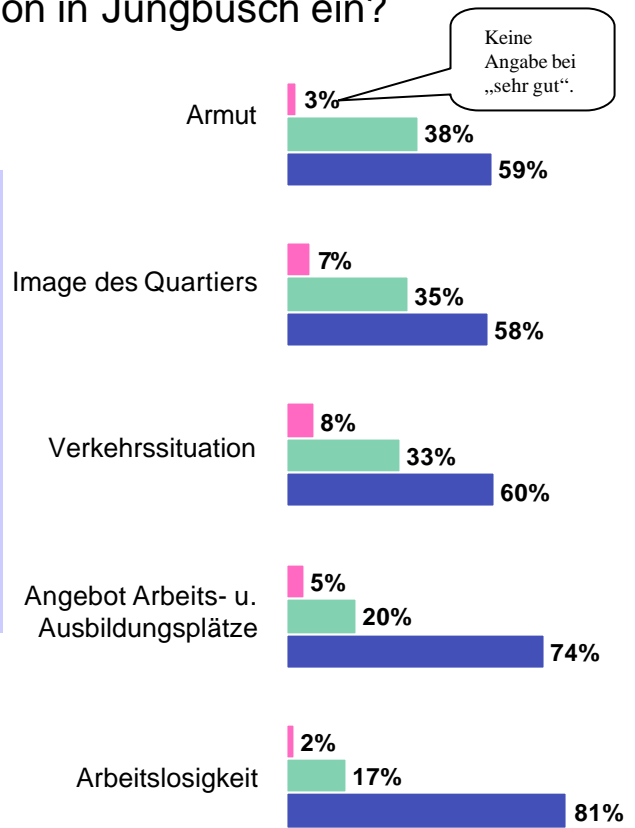
#### Die unteren Fünf

Mehr als die Hälfte aller Befragten hält die Situation bezüglich Armut/ Arbeitslosigkeit/ Ausbildungs- oder Arbeitsplätze für mangelhaft oder sogar ungenügend.

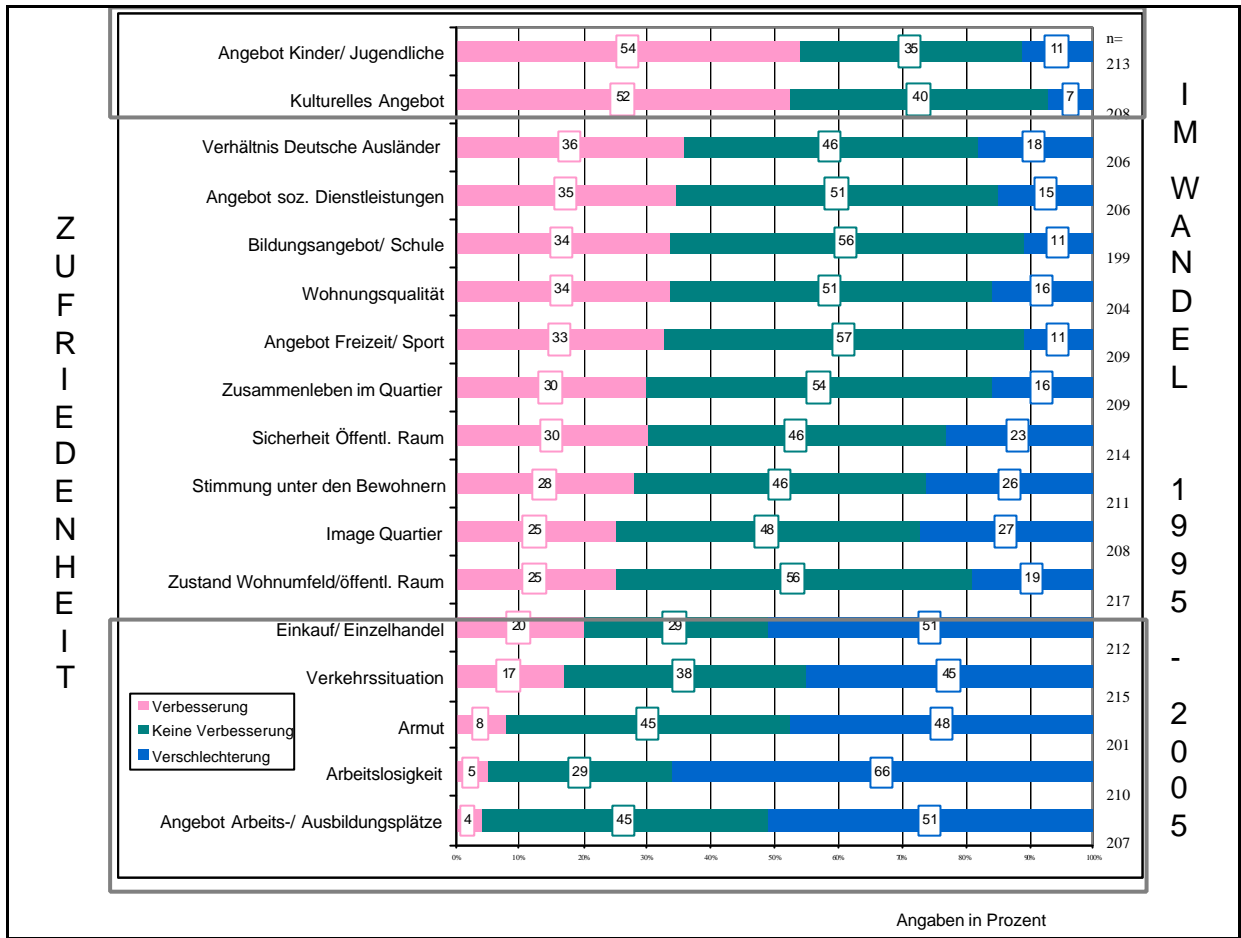
Die Verkehrssituation – ein großes Problem für Jungbusch.

Ein negatives Image haftet für fast 60% der Befragten noch immer an Jungbusch.

- Sehr gut bis gut
- Befriedigend bis ausreichend
- Mangelhaft bis ungenügend



# Die Zufriedenheit im Wandel von 1995 bis heute



### **Erörterung der Ergebnisse der Bewohnerbefragung**

Die Ergebnisse der Bewohnerbefragung wurden nach der Auswertung sowohl im Projektteam Jungbusch sowie in weiteren Fachkreisen erörtert, als auch im Rahmen einer Bewohnerversammlung im Juni 2005 dargestellt und diskutiert. Zudem wurden die Ergebnisse auf dem Internetseite [www.jungbuschzentrum.de](http://www.jungbuschzentrum.de) unter Stichwort Quartiermanagement veröffentlicht.

### **Danksagung**

Ein Dank geht an die Helfer und Helferinnen bei der Fragebogenverteilung – ihnen ist die gute Rücklaufquote und die gute repräsentative Stichprobe zu verdanken. Ein besonderer Dank geht an Prof. Jürgen Kohl und seine Mitarbeiterin Sigrid Mohnen vom Institut für Soziologie der Universität Heidelberg für die Tipps beim Methodendesign und die hilfreiche Diskussion der Ergebnisse.